

Heute mit Banater Zeitung

Parlament: Haushaltsdebatte artet in billiges Spektakel aus

Mehr als 3000 Zusatzanträge der Opposition abgelehnt

Bukarest (ADZ) – Die beiden Parlamentskammern haben am Montag den Haushaltsplan der Regierung für das laufende Jahr zehn Stunden lang debattiert. Die Haushaltsdebatte, die am Dienstag morgen in die Fortsetzung ging, artete allerdings schnell in billiges Spektakel aus, nachdem die Fraktionen der oppositionellen PSD mit Baby-Puppen erschienen waren, um sodann lautstark eine sofortige Erhöhung des Kindergeldes zu fordern. Kammerpräsident Ludovic Orban drohtes schließlich, die Quästoren des Parlaments für „Ordnung“ sorgen zu lassen und forderte „Schluss mit dem Zirkus“.

Davor waren in den zuständigen Parlamentsausschüssen alle Zusatzanträge der Opposition zur Finanzplanung der Regierung für das Haushaltsjahr 2021 durchgefallen: Abgelehnt wurden mehr als 3000 Zusatzanträge, womit nun erstmals in Nachwendzeiten ein Haushaltsentwurf beste Aussichten hat, in seiner ursprünglichen Form verabschiedet zu werden.

Regierungschef Florin Cițu (PNL) hob am Montag im Parlament hervor, dass der Haushaltsplan der Koalitionsregierung investitions- und reformorientiert sei – die Reformen würden selbst die „dunkelsten Ecken des Staates“ erreichen, auch werde der seit 30

Jahren währenden Entfremdung von Haushaltsmitteln endlich ein Ende bereitet.

PSD-Vize Sorin Grindeanu warf der Regierung indes vor, ihren Haushaltsplan in „viel zu rosigen Farben“ zu beschreiben – de facto sei sie bemüht zu vertuschen, einen „Sparhaushalt“ aufgestellt zu haben. Die Bürger würden der Koalition jedoch nicht verzeihen, „Kinder und Rentner mit geringen Altersbezüge geopfert“ zu haben, um die „eigene Partei-Klientel zu schützen“. Seinerseits sprach PSD-Chef Marcel Ciolacu von einem Haushaltsentwurf „der Schande“, den die PSD-Fraktionen „niemals“ absegnen würden.



Die Haushaltsdebatte am Montag im Parlament wurde draußen von erneuten Protesten der Gewerkschaftsföderation „Solidaritatea Sanitară“ begleitet. Gefordert wurden eine höhere Finanzierung des Gesundheitssystems sowie eine gerechte Entlohnung des im Bereich tätigen Personals. Laut der Gewerkschaft seien bisher 98 Angestellte nach einer Corona-Infektion gestorben, über 24.000 haben sich infiziert. Für Dienstag waren ebenfalls Demonstrationen angekündigt.

Foto: Agerpres

Ciolacu droht Premier und Präfekten mit Strafanzeigen

PSD beklagt diskriminierende Mittel-Verteilung

Bukarest (ADZ) – Wegen angeblich diskriminierender Verteilung der Haushaltsmittel hat PSD-Chef Marcel Ciolacu am Montag Strafanzeigen gegen Premierminister Florin Cițu, Kammerpräsident Ludovic Orban (beide PNL) sowie gegen „sämtliche Minister und Präfekten“ angedroht. Die unter PSD-Leitung stehenden Kommunalverwaltungen würden eklatant diskriminiert – viele Kreise, darunter Botoșani, Gorj, Olt, Vâlcea, Tulcea und Vaslui, hätten „keinen Leu für Investitionen“ erhalten, so Ciolacu.

Den Vorgänger-Regierungen unter Ludovic Orban und Nicolae Ciucă warf der PSD-Chef zudem

vor, 2020 den Reservefonds des Regierungschefs für „Wahlbestechungen“ genutzt zu haben – daraus seien nämlich ausschließlich PNL-Kommunalverwaltungen bedient worden.

Ex-Premier Orban reagierte prompt: Die PSD sei gut beraten, sich zu diesem Thema auszuschweigen, da sie selbst jahrelang Haushaltsmittel ausschließlich nach politischer Couleur verteilt habe. Zudem sei den unzufriedenen PSD-Kommunalpolitikern bereits empfohlen worden, sich an den Minister für EU-Mittel zu wenden, damit deren Prioritäten in den nationalen Wiederaufbau- und Resilienzplan aufgenommen werden, sagte Orban.

Neuzulassungen von PKW stark rückläufig

Bukarest (ADZ) – Knapp 13.000 Neuwagen wurden in den ersten beiden Monaten des Jahres neu zugelassen – 39,5 Prozent weniger als im selben Zeitraum des Vorjahres. Die 64.741 eingeschriebenen Gebrauchtwagen verzeichnen ein Minus von 10,1 Prozent, so der Verband der Automobilproduzenten und -importeure APIA. Von den im Februar angemeldeten 8590 Neuwagen – 21,9 Prozent weniger als im Februar 2020 – steht die Marke Dacia mit 1120 Stück an der Spitze, gefolgt von Hyundai (637), Skoda (634), Ford (620) und Toyota (593). Beliebteste Gebrauchtwagen sind Volkswagen (15.986), Audi (6533), BMW (4645), Ford (4642) und Opel (4332).

Intendantin der Oper Jassy unter Betrugsverdacht

Jassy (ADZ) – Ermittler der Antimafiastaatsanwaltschaft DIICOT haben am Montag bei der Staatsoper Jassy/Iași und deren künstlerischer Leitung mehrere Standortdurchsuchungen vorgenommen. Intendantin Beatrice Rancea, die am Abend in Gewahrsam genommen, verhört und anschließend unter Polizeiaufsicht gestellt wurde, steht im Verdacht, seit 2014 einer „kriminellen, auf Betrug und Unterschlagung spezialisierten Organisation“ vorgestanden und staatliche Beihilfen für Kultureinrichtungen im großen Stil veruntreut zu haben. Den der Staatsoper Jassy so entstandenen Schaden schätzt die DIICOT auf mindestens fünf Millionen Lei.

Mordfall in Onești: Zwei Männer erstochen

Bukarest (ADZ) – In Onești, Kreis Bacău, wurden zwei Männer ermordet. Der Täter hielt die beiden Arbeiter zunächst in seiner Wohnung fest und rief selbst die Polizei – ihm drohte die Zwangsraumung, was er mit der Geiselnahme verhindern wollte. Ein Team der Polizei verhandelte zunächst vor Ort, bis der Entführer begann, gewalttätig gegen die Geiseln zu werden. Die Polizei stürmte die Wohnung und überwältigte den mit einem Messer bewaffneten Mann, er erlitt dabei Schusswunden in den Beinen. Die beiden Opfer wiesen mehrere Stichwunden auf – einer verstarb noch vor Ort, der andere kurz darauf im Krankenhaus.

Covid-19: Über 100 Tote, knapp 4000 Neuinfektionen

Bukarest (ADZ) – Am Dienstag wurden 3950 Neuinfektionen mit dem Coronavirus binnen 24 Stunden gemeldet (33.544 Tests / 11,76 Prozent positiv). Die Anzahl der infizierten Patienten in den Krankenhäusern stieg weiter auf 8536, die der intensivmedizinisch Betreuten auf 1044. Auch die Anzahl der Todesopfer in 24 Stunden war mit 106 vergleichsweise hoch.

Die Anzahl der Neuinfektionen je 1000 Einwohner binnen 14 Tagen beträgt im landesweiten Durchschnitt derzeit 2,17. Am

höchsten lag der Wert im Kreis Temesch/Timiș mit 5,02, gefolgt von Klausenburg/Cluj (3,2), Maramuresch (3,07) und Ilfov (3,01). Damit befinden sich vier Kreise im roten Szenario, wobei die Werte stark von der Anzahl der durchgeführten Tests abhängen.

Von Sonntag-bis Montagabend wurden 32.149 Personen gegen das Coronavirus geimpft, damit steigt die Anzahl aller Geimpften auf insgesamt 946.781 Personen, von denen mit 618.241 die Mehrheit bereits die zweite Dosis erhalten hatte.

5000 Retailer bankrott, E-Commerce steigt um 36%

Bukarest (ADZ) – Mehr als 5000 Retailer aus dem Non-Food-Bereich sind nach Angaben des Arbeitgeberverbands der rumänischen Einzelhändler (RORETAIL) infolge der seit einem Jahr währenden Corona-Krise Bankrott gegangen. Dem Verband zufolge hat die Branche im letzten Jahr um zwischen 60 bis 80 Prozent geringere Absätze verzeichnet, mittlerweile näherte sie sich einem „allgemeinen Kollaps“. RORETAIL forderte die Regierung daher auf, den krisengebeutelten Unternehmern einen leichteren Zugang zu Sub-

ventionen sowie EU-Fördermitteln zu ermöglichen.

Im Gegenzug floriert indes der Online-Handel – im Vorjahr sei er um mindestens 30 Prozent auf rund 5,4 Milliarden Euro gestiegen, teilte der Rumänische Verband der Online-Händler (ARMO) mit. Der marktführende Online-Payment-Anbieter PayU geht sogar von einer Steigerung von 36 Prozent aus. Unternehmen setzen zudem vermehrt auf virtuelle Präsenz und Angebote, Kartenzahlungen stiegen daher um mehr als 50 Prozent, einschließlich deren Wert (um 22%).

Abos für April bis zum 20. März abschließen!

„Mein Vater ist ein Held und ich bin stolz auf ihn“ Seite 3

Ausländische Journalisten klagen über Arbeitsbedingungen in China Seite 7

KARL HEINZ DIETRICH
IHR LOGISTIKDIENSTLEISTER

BUKAREST
BRASOV
SIBIU
ARAD
COMANESTI

021-203.00.00
www.dietrich.ro
bukarest@dietrich-logistic.com

www.adz.ro
Redaktionsschluss: Vortag, 14 Uhr

Kurse  2. März 2021 4,0535 Lei

 2. März 2021 4,8747 Lei

 4228711000011 07043

Instagram reagiert auf Livestream-Boom mit „Live Rooms“

Menlo Park (dpa) - Instagram reagiert auf den Livestream-Boom in Apps wie Zoom und Clubhouse mit einer neuen Funktion. In „Live Rooms“ können bis zu vier Personen zusammen einen Videochat übertragen. Die Idee sei, damit zum Beispiel Talkshows, Fragerunden – oder auch nur Unterhaltungen mit Freunden führen zu können, erläuterte die zu Facebook gehörende Plattform am Montag. Auch eine Shopping-Funktion und Aktionen zum Spendensammeln können eingebunden werden. In der Pandemie wichen zum Beispiel Yoga-Kurse und Gottesdienste für Livestreams unter anderem auf den Videokonferenz-Dienst Zoom aus. Zuletzt gewann auch die App Clubhouse mit ihren Audio-Talkrunden an Popularität.

Facebook zahlt 650 Mio. Dollar in US-Klage zu Gesichtserkennung

San Francisco (dpa) - Facebook zahlt nach einem jahrelangen Gerichtsverfahren 650 Millionen Dollar an US-Kläger in einem Streit um den Einsatz von Gesichtserkennungs-Technologie. Ein Richter in Kalifornien billigte am Wochenende die bereits im vergangenen Jahr festgezurte Einigung. Pro Kläger gibt es mindestens 345 Dollar (gut 286 Euro). Die drei Facebook-Nutzer, die die Sammelklage angestoßen hatten, bekommen jeweils 5000 Dollar. In dem seit 2015 laufenden Verfahren geht es um die Funktion, bei der Facebook vorschlägt, in Fotos abgebildete Freunde mit Namen zu markieren. Die Kläger argumentierten, dass es gegen ein Gesetz zur Gesichtserkennung im US-Bundesstaat Illinois verstieß, dafür vorher nicht die Einwilligung der Betroffenen einzuholen. Inzwischen änderte Facebook das Verfahren weltweit und fragt erst nach einer Erlaubnis.

Dax steigt dank starker Wall Street wieder über 14.000 Punkte

Frankfurt/Main (dpa) - Der deutsche Aktienmarkt hat die negative Stimmung aus der Vorwoche am Montag abgeschüttelt und ist mit klaren Gewinnen in den Monat März gestartet. Dank der starken Wall Street schaffte es der Dax im späten Handel wieder über die Marke von 14.000 Punkten. Letztlich gewann der Leitindex 1,64 Prozent hinzu auf einen Stand von 14.012,82 Punkten, nur knapp unter seinem Tageshoch. In der Vorwoche hatte der Dax ein Minus von 1,5 Prozent verbucht, für den Februar aber ein Plus von 2,6 Prozent über die Ziellinie gebracht.

San Jose (dpa) - Der Videokonferenz-Dienst Zoom rechnet nach dem explosiven Wachstum in der Corona-Krise auch für dieses Jahr mit kräftigen Zuwächsen. Für das angebrochene Geschäftsjahr peilt die Firma ein Umsatzplus von mindestens 42 Prozent an. Anleger feierten die frischen Quartalszahlen und die Prognose mit einem Kurssprung von zeitweise rund neun Prozent im nachbörslichen Handel am Montag.

Im Ende Januar abgeschlossenen vergangenen Geschäftsjahr sprang der Umsatz von 623 Millionen auf 2,65 Milliarden Dollar (2,19 Mrd. Euro) hoch. Die große Frage ist, wie weit Zoom noch wachsen kann – oder ob das Unternehmen im Corona-Boom mit

Merck erwirbt Lizenz für Krebsmittel für bis zu 900 Millionen Euro

Darmstadt/Lausanne (dpa) - Der Pharma- und Chemiekonzern Merck stärkt mit einer Lizenzvereinbarung sein Geschäft mit Krebsmedikamenten. Die Darmstädter erwerben von der schweizerischen Debiopharm die weltweiten Exklusivrechte zur Entwicklung und Vermarktung des Mittels Xevinapant gegen Kopf-Hals-Tumore, wie der Dax-Konzern am Montag mitteilte. Debiopharm bekommt dafür eine Vorauszahlung von 188 Millionen Euro sowie künftig bis zu 710 Millionen Euro erfolgsabhängige Zahlungen für zulasungsbezogene und kommerzielle Meilensteine. „Dieser Spätphasen-Kandidat komplementiert die Pipeline unseres Unternehmensbereichs Healthcare, die in den kommenden Jahren zu den wichtigsten Wachstumstreibern von Merck zählen wird“, sagte Merck-Chef Stefan Oschmann.

Xevinapant befindet sich derzeit in der Spätphase der klinischen

Lockdowns und Heimarbeit sein Marktpotenzial weitgehend ausgeschöpft hat. Noch ungewiss ist auch, wie sehr Videokonferenzen nach dem Ende der Pandemie im Alltag verankert bleiben werden.

Der Plan von Zoom für die Zukunft ist, die starke Position bei Videokonferenzen als Brückenkopf zu nutzen, um sich dauerhaft auch im künftigen Büroalltag festzusetzen. Der Schlüssel dafür ist Telefonie: Zoom Phone soll die bisherigen Telefonsysteme der Unternehmen ersetzen und gleichzeitig eine nahtlose Integration mit Videokonferenzen erlauben. Im vergangenen Quartal gewann Zoom als Telefonkunden unter anderem die Universität von South Carolina mit 21.000 Anschlüssen

und den weltgrößten Musikkonzern Universal Music.

Zoom war mit der Corona-Krise in eine neue Liga aufgestiegen. Die Firma sollte ursprünglich Videokonferenzen für Unternehmen zur Verfügung stellen. In der Pandemie nahm aber nicht nur die Nutzung in Firmen zu: Auch Privatpersonen greifen zu Zoom für alle möglichen Gelegenheiten – von Familientreffen bis Yoga-Stunden.

Das Geld verdient Zoom allerdings nach wie vor im Geschäft mit größeren Unternehmen. Zum Ende des Geschäftsjahres hatte Zoom über 467.000 Kunden mit mehr als zehn Mitarbeitern – binnen drei Monaten kamen rund 33.000 hinzu. Solche Kunden brach-

ten 63 Prozent der Erlöse ein. Beim Telefonie-Angebot gewann Zoom bisher 10.700 Kunden mit mehr als zehn Mitarbeitern. Er wolle Zoom auch verstärkt als Plattform für Online-Events etablieren, sagte Gründer und Chef Eric Yuan in einer Videokonferenz mit Analysten.

Im vergangenen Quartal stieg der Umsatz auf 882,5 Millionen Dollar. Ein Jahr zuvor waren es gut 188 Millionen Dollar gewesen. Der Quartalsgewinn schoss von 15 Millionen auf 260 Millionen Dollar hoch. Im gesamten Geschäftsjahr blieb ein Überschuss von 671,5 Millionen Dollar in der Bilanz – nach vergleichsweise mageren 25 Millionen Dollar im Vorjahr.

Industriestimmung steigt in Eurozone auf Dreijahreshoch

London (dpa) - Die Stimmung in den Industrieunternehmen der Eurozone hellt sich trotz Corona-Krise weiter auf. Der Einkaufsmanagerindex des Forschungsunternehmens IHS Markit stieg im Februar um 3,1 Punkte auf 57,9 Zähler, wie Markit am Montag in London nach einer zweiten Erhebungsrunde mitteilte. Es ist der höchste Wert des auf einer Umfrage basierenden Indikators seit drei Jahren.

Die Industrie entwickle sich immer mehr zum Lichtblick in der Eurozone, kommentierte Markit-Chefökonom Chris Williamson. Der Indikator liegt schon seit mehreren Monaten klar über der Wachstumsgrenze von 50 Punkten. Laut Markit hat sich die Stimmung in allen Ländern der Eurozone bis auf Griechenland verbessert. Die Unternehmen profitierten derzeit von einer hohen Inlands- und Exportnachfrage, erklärte Williamson. Grund sei die Hoffnung auf konjunkturelle Besserung

mit fortschreitenden Corona-Impfungen.

Das solide Wachstum des Industriesektors helfe dabei, die anhaltende Corona-Schwäche in vielen konsumorientierten Branchen wettzumachen, sagte Williamson. Die Auswirkungen der jüngsten Corona-Maßnahmen würden dadurch in vielen Ländern abgemildert. Schon seit längerem sind der Handel und die Dienstleister wesentlich stärker von den Beschränkungen des öffentlichen Lebens betroffen als die Industrie.

Zunehmend klagten Unternehmen jedoch über Engpässe in den Lieferketten. Bemerkbar macht sich dies laut Markit in deutlich längeren Lieferzeiten und Nachschubproblemen. Wegen der weltweit anziehenden Nachfrage und coronabedingter Transportprobleme seien die Einkaufspreise der Unternehmen so stark gestiegen wie seit fast zehn Jahren nicht mehr, erklärte Markit.

Handel zwischen Irland und Großbritannien nach Brexit gesunken

Dublin (dpa) - Seit dem Brexit ist der Handel zwischen den Nachbarländern Irland und Großbritannien stark zurückgegangen. Das Frachtvolumen sei im Januar und Februar um rund 40 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum gesunken, teilte die irische Regierung am Montag mit. Hingegen sei der direkte Handel zwischen Irland und dem europäischen Kontinent um 80 Prozent gestiegen. Allerdings habe das auch noch andere Gründe als den Brexit. So hatten viele Unternehmen Ende 2020 in Erwartung des britischen

EU-Austritts große Lagerbestände aufgebaut, außerdem dämpfe weiter die Corona-Pandemie den Handel.

Großbritannien war zum 1. Januar auch aus der EU-Zollunion und dem Binnenmarkt ausgeschieden. Im Handel mit der Europäischen Union – und dem EU-Mitglied Irland – sind in einigen Branchen seither Zölle fällig, zudem gibt es Warenkontrollen.

Die irische Regierung rief Exporteure dazu auf, sich auf schärfere Kontrollen bei der Wareneinfuhr nach Großbritannien vorzu-

bereiten. Nach dem Brexit hatten die britischen Behörden zunächst auf Kontrollen verzichtet. Vom 1. April an werde das Vereinigte Königreich nun neue Importkontrollen für Produkte tierischen Ursprungs sowie pflanzliche Produkte einführen, betonte die Regierung in Dublin. „In der Praxis bedeutet diese Anforderung, dass es kein Szenario mehr geben wird, in dem alle Waren, die aus Großbritannien in Irland ankommen, so nahtlos transportiert werden wie zu der Zeit, als Großbritannien Mitglied der EU war.“

Verbraucherpreise ziehen in Deutschland an

Wiesbaden (dpa) - Der Preisaufruf in Deutschland hat sich im Februar weiter beschleunigt. Die Jahresinflationsrate lag bei 1,3 Prozent, wie das Statistische Bundesamt am Montag anhand vorläufiger Daten mitteilte. Im Januar war eine Rate von 1,0 Prozent und im Dezember von minus 0,3 Prozent gemessen worden. Gegenüber dem Vormonat stiegen die Verbraucherpreise im Februar 2021 um 0,7 Prozent.

Nach monatelangem Rückgang mussten die Verbraucher im Februar für Haushaltsenergie und Kraftstoffe erstmals wieder mehr zahlen als ein Jahr zuvor (plus 0,3 Prozent). Nahrungsmittel und Dienstleistungen verteuerten sich gegenüber dem Vorjahresmonat um jeweils 1,4 Prozent.

Nach dem Auslaufen der Mehrwertsteuersenkung hatte die Inflation bereits im Januar

einen Sprung gemacht. Die für ein halbes Jahr eingeführten niedrigeren Steuersätze von 16 beziehungsweise 5 Prozent zur Ankurbelung des Konsums in der Corona-Krise waren Ende vergangenen Jahres ausgelaufen. Hinzu kam die zu Jahresbeginn eingeführte CO₂-Abgabe von 25 Euro je Tonne ausgestoßenem Kohlendioxid (CO₂), das beim Verbrennen von Diesel, Benzin, Heizöl und Erdgas entsteht.

Daimler und Volvo gründen Gemeinschaftsfirma für Brennstoffzellen

Stuttgart (dpa) - Daimler und der schwedische Lkw-Hersteller Volvo arbeiten künftig in einer gemeinsamen Firma an der Entwicklung von Brennstoffzellen-Antrieben für schwere Lastwagen. Das im vergangenen Jahr angekündigte Unternehmen, das künftig Cellcentric heißen soll, wurde am Montag gegründet, wie Daimler Truck und die Volvo Group mitteilten. Volvo hat dazu für rund 600 Millionen Euro 50 Prozent der Anteile an der Firma Daimler Truck Fuel Cell gekauft, in der der Stuttgarter Lastwagenbauer zuvor schon alle seine Brennstoffzellen-Aktivitäten zusammengeführt hatte.

Zusammen wollen Daimler und Volvo Brennstoffzellensysteme entwickeln, die in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts in Serie gehen können. In allen anderen Bereichen blieben die Unternehmen Konkurrenten, hieß es. Die Pläne für ihr Gemeinschaftsprojekt hatten sie im April 2020 vorgestellt, eine verbindliche Vereinbarung war im November unterschrieben worden.

„Mein Vater ist ein Held und ich bin stolz auf ihn“

Dokumentarfilm über Schizophrenie bringt Tabu-Thema in den Vordergrund

Die rumänische Regisseurin und Kamerafrau Andra Tarara ist in den 1990er Jahren aufgewachsen. Ihr Vater, Ion Tarara, hat sie in der Kindheit mit einer Videokamera begleitet, mehrere VHS-Kassetten erinnern an eine „leuchtende Zeit“, so Andra. Als sie in die Grundschule ging, erkrankte der Vater an Schizophrenie. Alles sollte sich ändern. Die Eltern ließen sich scheiden, der Vater zog weg. Die Leidenschaft für das Filmen musste er aufgeben. Nach fast zwei Jahrzehnten lädt Andra ihn ein, gemeinsamen einen Film zu drehen: „Wir gegen uns“/„Noi împotriva noastră“ (2020) ist eine Dokumentation über ihre Tochter-Vater-Beziehung, über ihre gemeinsame Leidenschaft für das Filmen und über ein Thema, das in Rumänien tabu ist, jedoch viele Leben prägt: Schizophrenie. Über den Film, der 2020 seine Weltpremiere beim Internationalen Dokumentarfilmfestival Ji.hlava (Tschechien) feierte, sprach die Filmemacherin Andra Tarara mit ADZ-Redakteurin Laura Căpățână Juller.



Die ausgebildete Kamerafrau Andra Tarara bei einem Dreh

Foto: privat

Dein Film ist rührend, weil er so persönlich ist. Gleichzeitig ist er wichtig, da er einen Einblick in das Leben von Schizophreniekranken und deren Angehörigen bietet. Es ist ein Thema, über das man in Rumänien wenig spricht. Wie kam es zu dieser Dokumentation, deinem ersten langen Film?

Alles hat 2016 mit meiner Abschlussarbeit bei der Filmhochschule (Abteilung Bildgestaltung/Kamera) begonnen. Ich arbeitete an meinem Kurzfilm, „Ein Tod in meiner Familie“/„O moarte în familia mea“, für den ich das Familienarchiv digitalisierte. Zwar habe ich damals nicht viel vom Archiv benutzt, doch die Erinnerungen, die es weckten, gingen mir nicht aus dem Kopf: Eine leuchtende Kindheit, an die ich mich nicht besonders gut erinnere; mein Vater, der mich entspannt und spontan filmte und mit mir redete; ich bat ihn, durch den Sucher der Kamera schauen zu dürfen. In diesen Kassetten war meine Verbindung zu Vater sehr präsent, aber auch zur Kamera. Und genau diese Verbindung hat mich interessiert, denn ich habe mich gefragt, inwiefern sie mich geprägt hat, ob sie zu meiner Leidenschaft für Film geführt hat. Das war der Ausgangspunkt.

Filmen war die Leidenschaft deines Vaters, die er nach der Erkrankung nicht mehr ausgeübt hat. Wie hat er deine Initiative, einen Film über ihn/mit ihm zu machen, aufgenommen?

Er war sehr begeistert. Ich hatte das erwartet. Womit ich allerdings nicht gerechnet hatte war, dass er sich eher für die Hauptrolle statt für die Rolle eines Co-Regisseurs begeisterte. Ich hatte geglaubt, Filmen werde ihn auch nach den Dreharbeiten anziehen, doch interessierte ihn das weniger. Er war ungeduldig seine Geschichte zu erzählen, um mir und der ganzen Welt zu beweisen, wie sehr er sich geändert hat, wie gut es ihm geht. Er stellte sich vor, dass der Film auch von Personen gesehen wird, die an Schizophrenie leiden. Und er überlegte, welche Botschaft er ihnen mitteilen kann, um ihnen zu helfen. Er wollte eine Botschaft von Kraft und Optimismus verbreiten.

Die Dokumentation wurde ausschließlich von euch beiden gedreht, jeder filmt aus seiner eigenen Perspektive. Aus welchem Grund wurde diese Entscheidung getroffen?

Das war eine der ersten Entscheidungen. Anfangs wollte nur ich filmen, als eine Art Gegenleistung: Er hatte mich als Kind aufgenommen, jetzt filme ich ihn. Doch dann habe ich überlegt, dass es ihm Spaß bereiten würde, wieder zu filmen. Zudem würden seine Aufnahmen eine neue Perspektive liefern, wir würden die Realität durch seine Augen sehen. Das hat mich sehr interessiert.

Mein Vater gibt seiner Erfahrung mit der Krankheit, mit der Gesellschaft, mit dem Gesundheitssystem eine Stimme, spricht über seine Gedanken und Zustände. Das ist bedeutend, weil man solche Geschichten nicht oft zu hören oder sehen bekommt, vor allem nicht von Betroffenen. Es ist ein Film über die Krankheit, aber auch über Beziehungen, Vertrauen, Empathie, Erziehung, Trauma, Kommunikation und hat das Potential, in unserer Gesellschaft wichtige Diskussionen anzuregen.

Hattest du von Anfang an eine klare Vorstellung darüber, wie der Film aussehen soll?

Ich hatte einige Anfangsideen. Ich wusste, dass wir über Film reden werden, suchte auch Antworten auf die Frage „Wie kam es dazu, dass ich Filme mache und was hat er damit zu tun?“ Unsere Gespräche führten vom Film zur Schizophrenie, sodass ich manchmal nicht sicher war, wovon der Film eigentlich handelt. Dennoch hatte ich einige Richtlinien: Wenn ich mir vorgenommen hatte, einen Film gemeinsam mit meinem Vater zu machen, dann musste ich akzeptieren, dass es auch sein Film ist. Außerdem ging es um geistige Gesundheit, ein sehr wichtiges und oft ignoriertes Thema. Wie hätte ich es weglassen können? Es war auch immer der Gedanke: Wenn kein Film draus entsteht, der gut beim Publikum ankommt, soll alles wenigstens ein therapeutischer Prozess sein, in dem wir einige Sachen über uns erforschen.

Vor den Dreharbeiten standet ihr euch nicht sehr nahe. Wie hat der Film eure Beziehung beeinflusst?

Beim Dreh haben wir viel mehr besprochen als erwartet, manches habe ich damals zum ersten Mal gehört, wie beispielsweise, dass er an Schizophrenie litt. In unserer Familie redete man nicht darüber, genauso wie in der Gesellschaft, ich wusste nur, dass er krank ist. Gleich nach den Dreharbeiten war es ziemlich schwierig, es gab star-

ke Auseinandersetzungen. Ich hatte den Eindruck, die Büchse der Pandora geöffnet zu haben. Jeder von uns hat sich zurückgezogen, um das Geschehene in Ruhe zu verarbeiten. Dennoch war das Endergebnis ein befreiendes Gefühl, wir hatten uns endlich ausgesprochen und wir sind uns dabei sehr nahe gekommen. Leider konnten wir uns nicht mehr darüber freuen, (Anm. d. Red. ihr Vater verstarb 2020 an Krebs), aber es war eine außerordentliche Chance, die mich mehrfach verändert hat.

Wie haben Psychologen und Psychiater den Film aufgenommen?

Die ersten Reaktionen waren sehr gut. Sie fanden die Perspektive der persönlichen Erfahrung mit bzw. über die Krankheit wertvoll, zumal am Bildschirm die Diagnose sichtbar wird. Es geht nicht mehr um eine abstrakte Darstellung, sondern um das vom Patienten und dessen Angehörigen so gelebte Leben. Dass Vater im Film selbst seine Geschichte erzählt ist eine besonders wichtige Geste der Kraft gegenüber dem Stigma psychischer Erkrankungen.

Aus dem Film geht der große Wunsch deines Vaters auf Genesung hervor. Er las sehr viel zum Thema Schizophrenie und persönliche Motivation und hoffte die Krankheit ohne oder nur mit wenigen Medikamenten zu besiegen. Wie hast du das alles empfunden?

Eine Zeitlang hat er mich davon überzeugt, dass er richtig handelt. Der Gedanke, dass er die Krankheit unter Kontrolle hat, dass er kräftig, informiert, bewusst ist gefiel mir. Ich war stolz auf ihn und empfand sein Handeln als Widerstand gegen die Krankheit.

Er richtete sich nach Motivations- und Selbsthilfe-Handbüchern, was allerdings sehr problematisch wird, wenn sie sich mit systemischen Problemen, geschweige denn mit medizinischen Problemen, überlappen. Für eine Person mit solch schwerer Diagnose sind die Sachen viel komplizierter. Unterstützung, Ressourcen sind nötig. Ein Diskurs für die Selbstbehandlung wirft die Verantwortung vom System auf den Einzelnen. Statt Druck auf die Strukturen zu üben und leistungsfähige, zugängliche soziale und medizinische Dienste zu beanspruchen, meinen wir, alleine zu recht kommen zu können. So scheint die psychische Gesundheit

Was braucht es, damit Geisteskrankheiten hierzulande nicht mehr so stigmatisiert werden?

Heute ein Film, morgen ein Buch. Es gibt punktuelle Änderungen, doch würden Änderungen im System etwas Umfassendes bewirken. Vor allem ist es wichtig locker darüber zu sprechen, und der erste Ort, wo wir lernen müssten auf unseren Verstand ebenso wie auf den Körper aufzupassen, ist die Schule. Dann würde der Besuch beim Psychologen oder Psychiater nicht mehr als beschämend, sondern als normal gelten, wie ein Besuch beim Zahnarzt.

Die Verbesserung der öffentlichen Dienste wäre eine Lösung, und ein Sozialsystem mit kostenlosen Diensten. In manchen Ländern wird kombinierte Therapie, die Psychiatrie und Psychologie vorsieht, angeboten. Wenn dort Patienten die Medikamente aufgeben, wird ihre Gesundheit, in einem sicheren Umfeld, weiterhin überwacht. In diesen Prozess muss auch die Familie mit einbezogen werden. Meist wissen die Angehörigen nicht wie sie in solchen Situationen handeln sollen, sie brauchen Rat.

Wo kann dein Film gesehen werden?

Die Premiere ist für Sommer geplant. Danach wollen wir, mit einem Team junger Psychologen und Psychiater, ausgehend vom Dokumentarfilm die Diskussion über Geisteskrankheiten in Schulen, Universitäten, Krankenhäusern und alternativen Räumen einem breiten Publikum nahebringen.

Herzlichen Dank für das Gespräch und viel Erfolg mit dem Film!



„Wir gegen uns“, eine Produktion von „Tangaj Production“, wird im Sommer Premiere feiern.

Bürgermeister Fritz: 2021 ist Jahr des Saubermachens

Regierung finanziert Temeswarer und Banater Projekte

Temeswar (ADZ) – Bürgermeister Dominic Fritz hat am Montag mitgeteilt, dass das dieser Tage vom Parlament verabschiedete Haushaltsgesetz für 2021 die Finanzierung mehrerer wichtiger Temeswarer und Banater Projekte vorsieht. Dafür hätten sich die Temescher Parlamentsmitglieder der Regierungskoalition eingesetzt. Mit 28 Millionen Lei soll die Regierung die Fortsetzung der Arbeiten an der Constantin-Prezan-Straße (ehemals: Lidiei-Straße) und der Grigore-Alexandrescu-Straße sowie der als „Parcul Civic“ bekannten Grünanlage hinter dem Continental-Hotel unterstützen. Alle drei Vorhaben begannen unter dem ehemaligen Bürgermeister Nicolae Robu, doch seit Monaten stocken die Arbeiten.

Nach mehreren Gesprächen mit Verkehrsminister Cătălin Drulă sei es ferner gelungen, für die fehlende A1-Lücke zwischen Margina und Holdea eine Finanzierung von 1,2 Milliarden Lei für dieses Jahr vorzuse-

hen, so dass 2024 eine durchgängige Autobahnverbindung zwischen dem Grenzübergang Nadlak/Nădlac und Hermannstadt gewährleistet sein könnte. 100 Millionen Lei soll das Verkehrsministerium für die Fortsetzung der Arbeiten an der Temeswarer Südumgehung eingeplant haben, für die Machbarkeitsstudie der Autobahn Temeswar – Morawitza/Moravița sind heuer 4,8 Millionen Lei im Staatshaushalt vorgesehen. 2,3 Millionen Lei werden für die Machbarkeitsstudie der Temeswarer Westumgehung veranschlagt. Gerechnet wird auch mit dem Beginn der Arbeiten an der 10 Kilometer langen, vierspurigen Verbindung zwischen der alten Arader Straße und der Autobahn A1, 244 Millionen Lei sind in diesem Jahr dafür vorgesehen. Auch teilte Bürgermeister Fritz mit, dass das Verkehrsministerium weitere 2,6 Millionen Lei für die Erweiterung des Temeswarer Flughafens eingeplant hat. Dort sollen die Arbeiten an einem neuen Terminal für

Auslandsflüge beginnen. Hinzu käme die Finanzierung des Kulturhauptstadt-Programms und der in diesem Zusammenhang zu tätigen Investitionen in die Kulturinfrastruktur, hierbei könne man mit mindestens 60 Millionen Lei aus dem Staatshaushalt rechnen.

Wichtig sei, dass die Kommunalverwaltung in diesem Jahr weitere Projektanträge für EU-Gelder einreicht, man arbeite daran rund um die Uhr. Gleichzeitig sei man damit beschäftigt, die Finanzen der Stadt und der ihr untergeordneten Institutionen und Behörden in Ordnung zu bringen. Man müsse ordentlich ausmisten, denn ansonsten tue man nichts anderes, als weiterhin die Taschen der ehemaligen politischen Klientel vollstopfen und die gravierende Ineffizienz in der Bewirtschaftung öffentlicher Gelder fortzusetzen. 2021 sei ein Jahr des Saubermachens und des Neustarts auf gesünderer Basis, schlussfolgerte der Temeswarer Bürgermeister.

Endlich mehr in Richtung Tierschutz

Vereinbarung mit Tierschutzvereinen unterzeichnet

vp. Hermannstadt - Eine Partnerschaftvereinbarung, die eine einheitliche Vorgehensweise bei der Lösung der Anzeigen vorgibt, die den Schutz der Haustiere und des Wildes im Kreis betreffen, haben am Montag die Leitung des Kreisrates Hermannstadt/Sibiu, des Kreispolizeiinspektorates, des Tier- und Umweltschutzvereins Animal Life sowie des Vereins Prietenii Berzelor (Freunde der Störche) unterzeichnet.

Hierbei verpflichtet sich die Kreisverwaltung, mit den Vertretern der Tierheime zusammenzuarbeiten, sodass entsprechende Leistungen für alle gängigen Tierarten in der Gegend geboten werden können und ihnen zu deren Recht auf Leben verholfen wird, sowie mit den Vertretern des Kreispolizeiinspektorates, um schnelle Eingriffe zur Rettung der Tiere zu gewährleisten. Der Vereinbarung zufolge wird das Kreispolizeiinspektorat künftig den eingegangenen Anzeigen nachgehen,

bei Bedarf das Verbringen der gefährdeten Tiere in ein Tierheim anordnen und den Kreisrat über alle ausgesprochenen Anordnungen dieser Art benachrichtigen. Die beiden vorgenannten Vereine werden für den Fang, die Übernahme oder die Abholung, die tierärztliche Betreuung, einschließlich der chirurgischen Eingriffe, den Transport, die Unterkunft, Fütterung, antiparasitäre Behandlung sowie Impfung aufkommen und der Kreisverwaltung die Identifikationsangaben des jeweiligen Tieres, dessen Lichtbild, den Stand seiner Adoption sowie weitere relevante Angaben mitteilen.

Die Vereinbarung ist vorerst für eine Dauer von 90 Tagen in Kraft, wobei die beiden Tierschutzvereine die vorgesehenen Leistungen kostenlos erbringen und die Kreisverwaltung zurzeit die Ausschreibungsverfahren durchgeht, damit entsprechende Dienstleistungsverträge unter Einhaltung der geltenden Gesetzgebung

geschlossen werden können.

„Dank der langjährigen Tätigkeit des Tier- und Umweltschutzvereins Animal Life sowie des Vereins Prietenii Berzelor genießt der Kreis Hermannstadt eine bevorzugte Lage hinsichtlich der Umsetzung der Gesetzgebung betreffend die Beherbergung der gefährdeten Tiere. Sie haben bereits eine Infrastruktur aufgebaut und unterstützen die Behörden bei der Gewährleistung dieses öffentlichen Dienstes bis hin zur Umsetzung der notwendigen öffentlichen Ankäufe. Gemeinsam mit dem Kreispolizeiinspektorat wünschen wir uns, die Maßnahmen betreffend dieses Thema künftig besser koordinieren und effizienter gestalten zu können“, so die Kreisratsvorsitzende Daniela Cîmpean.

Das Regelwerk betreffend die Organisation und den Betrieb der Dienstleister in diesem Bereich kann bei der Internetadresse www.cjsibiu.ro eingesehen werden.

Nächste Ausfahrt: Jammertal

DN 68A bis Mitte Juni instandgesetzt

Temeswar (ADZ) – Der knapp 15 Kilometer lange Abschnitt der Nationalstraße 68A zwischen der Gemeinde Margina im Osten des Kreises Temesch und der Ortschaft Holdea im Kreis Hunedoara soll ab dieser Woche erneuert werden. Dies teilte die Regionale Straßenbaudirektion in Temeswar mit. Die Strecke befindet sich in einem sehr schlechten Zustand, da fast der gesamte Transitverkehr zwischen dem Banat und Siebenbürgen auf diese Trasse angewiesen ist. Der Banater Abschnitt der Autobahn A1 endet gegenwärtig bei Margina, zwischen dieser Gemeinde und der Grenze des Kreises Temesch zu Hunedoara befindet sich eine Lücke, die vor 2024 keinesfalls geschlossen werden kann. Ab Holdea setzt sich die A1 über Ilia, Deva, Broos/Orăștie und Mühlbach/Sebeș bis nach Hermannstadt/Sibiu fort. Die zwischen 1967 und 1970 ursprünglich aus Beton gebaute Nationalstraße 68A kann dem gegenwärtigen Fernlastverkehr nicht standhalten, mehrmals am Tag kommt es zu Staus und öfter auch zu Unfällen. Zahlreiche Berufsfahrer beklagen seit Monaten den erbärmlichen Zustand des Abschnitts, im Volksmund wird inzwischen von einem echten Jammertal des Banater Straßenverkehrs gesprochen. Eine gründliche Instandsetzung



Im Weichbild der Ortschaft Coșava haben am Dienstag die Arbeiten an der Instandsetzung der DN 68A bereits begonnen. Es wird mit noch längeren Staus gerechnet, die Straßenbaudirektion empfiehlt die Ausweitung über die Nationalstraße 7 oder über die Nationalstraßen 66, 68 und 6.
Foto: Regionale Straßenbaudirektion Temeswar

des DN 68A-Abschnitts zwischen Margina und Ilia, also jener Trasse, die über die sanfte Hügellandschaft südlich der Marosch führt, fand nie statt, in den 1990er Jahren sowie Anfang der 2000er wurde über die inzwischen maroden Betonplatten eine dünne Asphalt-schicht gegossen, die später dann immer wieder geflickt werden musste.

Insgesamt müssen zwischen Margina und Holdea 9 Kilometer Autobahn gebaut werden, das Vorhaben stockt seit Jahren, da ursprünglich keine Wildbrücken für die angeblich in der Region lebenden Bären vorgesehen waren. Nun sollen auch diese Wildbrücken ge-

baut werden, doch die Landesgesellschaft für Verkehrsinfrastruktur (CNAIR) hat bislang noch kein Bauunternehmen mit der Fortsetzung der Arbeiten an der A1 beauftragt. Nun will die Straßenbaudirektion den gesamten Abschnitt neu asphaltieren, ab dieser Woche soll mit Verkehrsbeschränkungen gerechnet werden. Die Arbeiten könnten bis Mitte Juni dauern. Empfohlen werden vor allem für den Fernlastverkehr die Ausweichrouten über die Fernstraße 7, die entlang des Maroschtals führt, sowie über die Fernstraßen 66, 68 und 6 (Simeria – Hatzeg/Hățeg – Karansebesch/Caransebeș – Lugosch/Lugoj).

Verhaltener Streit im Kreisrat

Straßenbauunternehmer fordert Bezahlung asphaltierter Straßen

wk. Reschitza – Dass es schwierig werden dürfte für den Kreisratsvorsitzenden Romeo Dunca (PNL), seine seit Monaten lautstark in der Öffentlichkeit vertretenen Prinzipien bis zuletzt durchzuziehen, erwies sich auf der jüngsten Tagung des Kreisrats, als Ioan Crina, Straßenbauunternehmer und PSD-Fraktionschef, Dunca mit Fragen betreffs der Bezahlung abgeschlossener und nach allen Regeln der Bürokratie abgenommener Straßenbauarbeiten mit dem Rücken an die Wand drängte.

Dunca wiederholte nur immer wieder das Prinzip, mit dem er angetreten war und das er durchzuziehen gedenkt: für die Bezahlung fiktiver und/oder schlecht ausgeführter Straßenbauarbeiten wird er seine Unterschrift auf keine Geldüberweisung setzen. Ioan Crina, der nicht nur Straßenbauunternehmer ist, sondern auch

einiges an Erfahrung in der öffentlichen Verwaltung mitbringt – er war einige Jahre lang Vizebürgermeister in Reschitza – trat als Anwalt der Firmen auf, die aufgrund von Verträgen mit dem Kreisrat Straßenbauarbeiten durchgeführt haben, die höchst offiziell abgenommen wurden, die aber vom durch Dunca geführten Kreisrat jetzt nicht bezahlt werden.

Crina fügte hinzu, er wolle nicht unbedingt die Sache eines Ion Bejeriță aus Karansebesch vertreten, der mit seinem 300.000 Euro teuren Rolls-Royce Bukarest unsicher macht, aber es gäbe viele andere Straßenbauunternehmen, die wegen der Zahlungsverweigerung des Kreisrats ihre Leute nicht bezahlen können und womöglich sogar entlassen müssen.

Auf das Argument Duncas, die nicht bezahlten Straßenbauarbeiten hätten beim

Nachprüfen weder qualitativ noch quantitativ entsprochen (ADZ berichtete wiederholt von den spektakulären Nachprüfungen, die Dunca durchführen ließ und wo sich herausstellte, dass vertraglich sechs Zentimeter dicker Asphaltbelag realiter nur drei Zentimeter maß oder dass nicht selten gemogelt wurde bei der Breite – Beispiel: die Abzweigung von der Nationalstraße Reschitza-Orawitza nach Gârliște, eine Straßenbauarbeit der Firma von Crina, wo ein Straßenkilometer faktisch beim Nachprüfen nur 700 Meter lang war, weil die Straße nicht auf ihrer gesamten Breite, sondern um Meter schmaler asphaltiert worden war...), konnte Crina nur wiederholen, die fertigen Arbeiten wären in aller Regel als „in Ordnung“ abgenommen worden. Müssten also bezahlt werden.

Infektionszahlen steigen im Kreis Klausenburg wieder

mm. Klausenburg – Der Kreis Klausenburg/Cluj hat am 1. März erneut den Grenzwert zum „roten Szenario“ überschritten. Laut Präfektur wurden in den 24 Stunden zuvor lediglich 473 PCR-Tests durchgeführt, von denen 326 eine Infektion mit SARS-CoV-2 angezeigt haben. In der Stadt Klausenburg/Cluj-Napoca lag der Wert der Neuinfektionen pro 1000 Einwohner für die vergangenen 14 Tagen, mit Ausnahme einiger Tage im Februar, stets über dem Grenz-

wert von 3,00. In Klausenburg liegt der Wert aktuell bei 4,22, in Sächsisch Fenesch/Florești bei 4,72 und in Armenierstadt/Gherla bei 3,27.

Weiter steigende Zahlen meldet auch der Kreis Hermannstadt/Sibiu. Zuletzt überschritt Schellenberg mit 37 registrierten Infektionen bei knapp 12.000 Einwohnern den Grenzwert zum „roten Szenario“. In der Stadt Hermannstadt liegt der Inzidenz-Wert aktuell bei 2,86 – 489 registrierte Infektionen bei etwa 171.000 Einwohnern.

Wenn's um die Wurst geht

...zerstreitet sich auch die Opposition im Kreisrat Karasch-Severin

wk. **Reschitza** – Zu den bestbezahlten und mit dem geringsten Arbeitsaufwand verbundenen Posten, die der Kreisrat Karasch-Severin an seine Mitglieder zu verschenken hat, gehören jene im Verwaltungsrat von ATOP, der Territorialautorität für Öffentliche Ordnung. Für die monatlich einmalige Teilnahme an einer zwei-, selten dreistündigen Sitzung und ohne irgendeine Verantwortungsübernahme, die auch gesetzlich verpflichtet, gibt es fast 5000 Lei – oder 70.000 Lei/Jahr für zwölf mal 2-3 Stunden „Arbeit“.

Dass alle der fast dreißig Kreisratsabgeordneten auf so einen „Zusatzverdienst“ ohne Arbeitsaufwand erpicht sind, kann man nachvollziehen. Auch (in gewissen Grenzen), dass die Mehrheitsfraktion der PNL im Kreisrat vier der fünf Aufsichtsratsposten bei ATOP für sich „reserviert“ hat. Also nominierte die PNL erst

mal ihre vier Leute – Ovidiu Chimigeru, Ioan Cojocariu, Ghiță Sporea und Daniel Surdu, den neuen Fraktionschef – und schaute dann zu, wie sich PSD, PMP und Pro România um den verbliebenen Platz raufeten, nachdem erst mal in den drei Oppositionsparteien Extra-Raufereien ausgetragen wurden.

Am heftigsten in der PSD, wo die beiden Kandidaten, Gabriela Stuparu und Ioan Crina, sich gegenseitig anfauchten, dass sie eh schon genug Geldereinstreichen, Stuparu als junge Rentnerin des Justizsystems (sie war Präsidentin des Kreisgerichts Karasch-Severin, was heißt, dass ihre Rente weit über die 10.000 Lei monatlich liegt), Crina als Unternehmer mit Eisen in den diversesten Feuern der staatlichen Finanzierungen (nicht umsonst leistet er sich seit Jahren für seine beiden Sprösslinge private Schulen in England...). Letztlich gab

Crina nach (er saß sowieso über zwei Legislaturen im Verwaltungsrat von ATOP). Die PMP und die Pro România hatten es verhältnismäßig einfacher: die beiden Parteivorsitzenden, Ionuț Popovici und Flavius Nedelcea (die beiden früheren Vizepräsidenten des Kreisrats um Silviu Hurduzeu, PSD) nominierten sich im „Basta!“-Stil selber.

Doch während bei der Abstimmung die vier PNL-Kandidaten dank der Stimmenmehrheit ihrer Partei problemlos und mit einfacher Stimmenmehrheit in den ATOP-Aufsichtsrat gelangten, kam keiner der drei Kandidaten für den einen Sitz, der der Opposition zugestanden wurde, zu einer Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder des Kreisrats. Es soll auf der Märztagung einen neuen Anlauf zur Besetzung des freien und hochdotierten Aufsichtsratspostens geben.

Andrei-Scrima-Stipendien für das Studienjahr 2021/2022

kp. **Hermannstadt** – Donnerstag, am 25. Februar, hat das Institut für Ökumenische Forschung Hermannstadt (IÖFH) an der Lucian Blaga-Universität Sibiu (ULBS) den Wettstreit um die Andrei-Scrima-Stipendien für das ab Herbst bevorstehende Studienjahr 2021/2022 eröffnet. Bereits promovierte sowie noch mitten im Promotionsstudium stehende Forscherinnen und Forscher aus Rumänien, die ihr theologisches Wissen an einem bibliografisch entsprechend ausgestatteten Ort vertiefen möchten oder gerne in verwandten Fachbereichen wie Geschichte, Philosophie oder Philologie tätig sind, können sich bis zum 1. April 2021 um eines

von mehreren zeitgleich ausgeschriebenen Stipendien bewerben, die zu einem Aufenthalt der Dauer von bis zu fünf Monaten in Hermannstadt berechtigen. Die Wahl des Forschungsthemas ist frei, soll jedoch dem intellektuellen Anspruch der Erinnerung an Andrei Scrima (1925-2000) Rechnung tragen. Bei ausreichend langer Dauer ihres Aufenthalts in Hermannstadt werden die zugelassenen Stipendiatinnen und Stipendiaten eingeladen, einen Artikel für die internationale Vierteljahresschrift Review of Ecumenical Studies (RES) des IÖFH zu schreiben. Die auf Deutsch oder Englisch verfasste Bewerbung ist schriftlich über Nachricht an die E-Mail-

Adresse cces@ecum.ro zu senden und soll nebst Lebenslauf, Motivationsschreiben und einem bis zu 1500 Wörter zählenden Text, der vorab genau über den Stundenplan des beabsichtigten Forschungsprojekts informiert, auch eine Kopie des aktuellen Hochschulzeugnisses und Empfehlungsschreiben zweier Referenten enthalten. Übersetzung von Hochschulzeugnissen ist nicht nötig. Die Empfehlungsschreiben sind von den jeweiligen Referenten direkt an die angegebene E-Mail-Adresse zu senden. Zugelassene Bewerberinnen und Bewerber erhalten während der Dauer ihres Aufenthalts in Hermannstadt ein Forschungsgeld von 1500 Lei monatlich.

Aufregung in Karansebesch wegen wiederentdeckter Munition

wk. **Karansebesch** – In einem aufgegebenen Lagerhaus im Karansebesch Stadtviertel Valea Cenchiu sind 312 scharfe Übungspanzergranaten (ohne Sprengköpfe) wiederentdeckt worden, die dort 2003 gelagert und aus unbekanntem Gründen „vergessen“ wurden. Das Lagerhaus gehörte einst zur Kaserne des motorisierten Infanterieregiments UM01172, das im Rahmen seiner Auflösung (in der Perspektive des Nato-Beitritts Rumäniens) einen Großteil seiner Immobilien an das Munizipium Karansebesch übergab. Das war 2003.

Beim Wiederauffinden des Panzergranaten-Lagers, das mit einem massiven

Aufmarsch von Polizei-, Armee- und Katastrophenschutzvertretern verbunden war, glaubte man ursprünglich, es mit einem Waffenversteck aus dem Zweiten Weltkrieg zu tun zu haben, wie in den vergangenen Jahren oftmals in der Umgebung von Reschitza aufgefunden, wo in den Böschungen des Ufers der Bersau oberhalb der Stadt tonnenweise Munition aus dem letzten Weltkrieg geborgen wurde. Bald stellte sich in Karansebesch aber heraus, dass anscheinend bei der Übergabe des Geländes und der Immobilien des aufgelösten Regiments ein paar Munitionskisten „verloren“ waren. Die akti-

ven Projektile verfügten allerdings über keine Sprengköpfe.

Interessant ist, dass die bereits 2003 ans Rathaus Karansebesch übergebenen Objekte offensichtlich bislang niemand interessiert haben – sonst wären sie schon viel früher gefunden worden. Zum Glück haben sie auch keine spielenden Kinder des nahen Stadtviertels entdeckt. Jetzt sind die 312 Panzergranaten von der Ortspolizei übernommen und unter Bewachung gestellt. Sie sollen von einer Spezialeinheit der Armee, die sich mit der Zerstörung von alter Munition beschäftigt, übernommen und anschließend kontrolliert vernichtet werden.

Parkstelle 300 m vom Hotel entfernt

dd. **Kronstadt** – Anstelle des ehemaligen Telefongebäudes am Rudolfsring/Bulevardul Eroilor wird nun emsig am Umbau zum Hotel gearbeitet. Von Anfang musste man sich immer wieder dem Problem stellen, dass es da keine Parkplätze für das Radisson-Hotel gibt. Es gab die Möglichkeit, dass das Hotel für seine Kunden Parkstellen am Rudolfsring mieten wird oder dass die Gäste auf das Parkhaus neben dem Militärspital hingewiesen werden. Nun gab der Eigentümer des neuen Hotels bekannt, in der Langgasse Nr. 14 eine Fläche von 2000 qm gekauft zu haben, wo über 70 Parkplätze eingerichtet werden. Diese stehen nicht nur den Hotelgästen, sondern auch Touristen zur Verfügung. Für den Ankauf und die Einrichtung des neuen Parkplatzes stehen 600.000 Euro zur Verfügung. Zudem werden im Innenhof des Hotels sechs Parkstellen eingerichtet, wie auch drei neben dem Hotel. Die Gäste werden dort kurz ihre Wagen parken können, bis sie das Gepäck bei der Rezeption abgeben und die Parkstelle zugewiesen bekommen haben.

Zentren für 3D-Druck und akademisches Schreiben

ew. **Kronstadt** – Am 1. März wurde, zum Anlass des Tages der Kronstädter Transilvania-Universität, ein 3D-Druckzentrum eingeweiht, das allen Studierenden, Promovierenden und Mitarbeitern kostenlos zur Verfügung stehen wird. Der 3D-Druckservice wird den Nutzern neue Möglichkeiten bieten, ihre Forschungsprojekte zu visualisieren und ist somit ein innovatives Mittel für Forschung und Lehre. Laut Rektor Ioan-Vasile Abrudan haben die 3D-Drucker 12.000 Euro gekostet, wobei die Gesamtinvestition in das Zentrum über 150.000 Lei aus Eigenmitteln der Universität betragen hat. Ebenfalls funktioniert seit dem 1. März im Rahmen der Kronstädter Uni das erste rumänische Zentrum für akademisches Schreiben, wo die Studenten lernen, wissenschaftliche Texte zu verfassen. Das Zentrum wird Studierende, Lehrende und Forschende bei wissenschaftlichen Schreibprozessen unterstützen.

Beide Zentren befinden sich im A-Gebäude auf dem Universitäts-Hügel.

Buchhandlung am Dom

Domplatz/Matei Corvin in Temeswar
deutsche Bücher, DVD und Spiele

Einschreibungen für „Bikeathon Fogarascher Land“

rs. **Kronstadt** – Auf der Webseite bikeathon.fundatiactf.ro können bis zum 4. April, 16 Uhr, Projekte eingeschrieben werden, für die bei der achten Auflage dieser gemeinnützigen Sportveranstaltung Spenden gesammelt werden. Bikeathon ist ein Radrennen für mehrere Altersgruppen, das die Stiftung für Gemeinschaft Fogarascher Land veranstaltet und das in diesem Jahr am 18. und am 19. September angesetzt wurde. Die Austragung an zwei Tagen nimmt Rücksicht auf eventuelle Einschränkungen, die die Corona-Pandemie erforderlich macht. So sollen am ersten Bikeathon-Tag die Rennen auf längerer Distanz (71, 40 und 22 km) sowie das

Rennen für Rollstuhlfahrer auf 4 km ausgetragen werden, während der Sonntag, 19. September, den Rennen für Kinder und Familien (10 km und ein bis drei Runden um die Fogarascher Burg) vorbehalten bleibt. Gleichzeitig werden die Zeitintervalle zwischen den einzelnen Rennen größer sein. Einschreibungen sind am Wettbewerbstag nicht möglich; sie erfolgen online zwischen dem 15. April und dem 3. September. Diejenigen, die einzelne Projekte bzw. Radfahrer, die für diese Projekte antreten, mit Spenden unterstützen wollen, können dieses ebenfalls online ab 16. April bis zum 30. September tun. Freiwillige Helfer für diese Veranstaltung

können sich ab dem 10. März auf der Webseite der Stiftung anmelden.

Die Projekte können von Initiativgruppen, Schulen, Firmen oder Wohlfahrtsverbänden vorgeschlagen werden; ihre Nutznießer müssen im Fogarascher Land ansässig sein. Für die Projekte müssen mindestens 2000 Lei vorgesehen werden. Sie sind für ganz unterschiedliche Bereiche gedacht: Gesundheit und Sondertherapien, Erziehung und Jugendarbeit, Kunst und Kultur, persönliche Entwicklung und soziale Eingliederung, Sport, Umweltschutz, Ökologie und dienen der Stärkung der Gemeinschaft und der Verbesserung deren Lebensqualität.

Neuerscheinung: Deutsche Volkstänze aus Siebenbürgen – Musik für Tanzgruppen

Schäßburg – Der Deutsche Jugendverein Siebenbürgen (DJVS) hat mit Mitteln des Departements für interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Rumänischen Regierung über das Landesforum (DFDR) und die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Jugendorganisationen (ADJ) eine CD mit Tanzmusik herausgebracht. Es wurde eine Auswahl an Liedern getroffen, von denen bisher keine qualitativ hochwertigen oder gar keine Aufnahmen existierten.

Auf der CD sind 22 Melodien bekannter und weniger bekannter Volkstänze, die in Siebenbürgen getanzt wurden. Als Vorlage dazu diente vor allem die Sammlung

von Marie Luise Schuster, die 1981 in Buchform mit Tanzbeschreibungen erschienen ist. Ausgewählt wurden leichtere Tänze, die auch von Kindern ausgeführt werden können, aber auch anspruchsvollere Tänze für Erwachsene. Die Aufnahmen sollen dazu dienen, die verschiedenen Tänze zu erlernen, um sie dann bei unterschiedlichen Anlässen mit Blasmusik oder anderen kleinen Musikformationen zu tanzen.

Die CD richtet sich nicht nur an die schon existierenden Tanzgruppen des Deutschen Forums in Siebenbürgen, sondern auch an interessierte Lehrer und Lehrerinnen der deutschsprachi-



gen Schulen u. a. Das musikalische Arrangement der Tänze stammt von Erich Türk, Musikprofessor am Klausenburger Konservatorium und Komponist. Die Tänze wurden von Musikern in Klausenburg eingespielt und ebenda aufgenommen. Geplant ist auch ein Workshop für Interessierte zum Erlernen der Tänze, sobald dieses möglich sein wird.

Hermannstadt fällt auf den vorletzten Platz zurück

Hermannstadt (ADZ) – Der Sieg des FC Voluntari gegen Politehnica Jassy bedeutete am Montagabend das Abrutschen des FC Hermannstadt auf den vorletzten Platz in der ersten Fußball-Liga. Voluntari siegte durch zwei Tore von Antoni Ivanov (5./67. Minute) mit 2:0 gegen das Tabellenschlusslicht aus der Moldau und steht nun zwei Punkte vor der Hermannstädtern. Die Mannschaft von Liviu Ciobotariu verlor bereits am Sonntag mit 2:1 (1:1) gegen Seps OSK Sankt Georgen.

Das entscheidende Tor für die Gäste erzielte Gabriel Vaşvari (65.) nach einer äußerst umstrittenen Elfmeterentscheidung in Folge eines vermeintlichen Foulspiels von Raul Opruț gegen Anass Achahbar. „Wir reißen uns auf diesem Platz die Füße auf, arbeiten und er gibt einen Elfmeter. Ich möchte das nicht kommentieren“, erklärte Opruț zur Entscheidung von Schiedsrichter Marcel Birsan nach dem Spiel. Für den FC Hermannstadt war es die zweite Niederlage in Folge.

„Wir haben es nicht verdient, dieses Spiel zu verlieren. Aus meiner Sicht war es ein ausgeglichenes Spiel. Wir haben schlechter begonnen und natürlich auch das Gegentor bekommen. Danach haben wir aber ins Spiel gefunden, uns gesteigert und selbst ebenfalls ein Tor geschossen. Ich bin überzeugt,

dass wir zurück in die Spur finden, das Spiel hat mir Hoffnung gegeben“, kommentierte Ciobotariu das Spiel.

Bereits in der 12. Minute hatte Cătălin Golofca den Führungstreffer für Seps OSK erzielt. Der Ausgleich gelang Drazen Bagaric in der 25. Minute. Der Kroatie war erst im Januar von Olimpia Laibach nach Hermannstadt gewechselt. Es war sein erstes Saisontor.

Nächster Gegner der Hermannstädter ist am kommenden Sonntag Astra Giurgiu.

Ebenfalls eine Niederlage hinnehmen musste Gaz Metan Mediasch. Und auch die Mediascher verloren im Gaz-Metan-Stadion mit 1:2 (0:1). Bereits nach 43 Sekunden musste die Mannschaft von Mihai Teja gegen UTA Arad den Rückstand durch Liviu Antal hinnehmen. Zum Ausgleich traf Yuri in der 76. Minute, aber nur kurze Zeit später gelang Ioan Hora (81.) der Siegtreffer.

In der Tabelle fiel Gaz Metan durch die dritte Niederlage in Folge auf den 12. Platz zurück.

1. FC Steaua Bukarest	25	17	3	5	51:21	54
2. CFR Klausenburg	25	16	6	3	36:12	54
3. CSU Craiova	25	13	8	4	28:14	47
4. OSK Sankt Georgen	25	9	13	3	39:25	40
5. FC Botoşani	25	10	7	7	35:31	37
6. Academia Clinceni	25	8	12	5	23:21	36
7. FC UTA Arad	25	8	9	8	22:31	33
8. Chindia Târgovişte	25	8	8	9	20:22	32
9. FC Argeş Piteşti	25	7	9	9	24:28	30
10. AFC Astra Giurgiu	25	7	8	10	33:36	29
11. FC Viitorul	24	6	10	8	34:31	28
12. Gaz Metan Mediasch	25	8	4	13	30:37	28
13. Dinamo Bukarest	25	7	5	13	23:33	26
14. FC Voluntari	25	6	6	13	28:37	24
15. FC Hermannstadt	25	4	10	11	23:35	22
16. Politehnica Jassy	24	4	4	16	23:55	16

FC Dinamo Bukarest - FC Viitorul 0:5
Gaz Metan Mediasch - FC UTA Arad 1:2
FC Academia Clinceni AFC - Astra Giurgiu 1:1
FC Chindia Târgovişte - CS Universitatea Craiova 1:0
FC Hermannstadt - Seps OSK Sankt Georgen 1:2
FC Botoşani - FC Steaua Bukarest 0:2
FC Politehnica Jassy - FC Voluntari 0:2
CFR Klausenburg - FC Argeş Piteşti 5:0

Klausenburg siegt souverän gegen Argeş Piteşti

Klausenburg (ADZ) – Durch einen souveränen Sieg bleibt CFR Klausenburg weiter punktgleich mit Tabellenführer FC Steaua Bukarest. Während die Bukarester bereits am Sonntagabend beim formstarken FC Botoşani mit 2:0 (0:0) gewannen, siegte Klausenburg am Montag zum Abschluss des 25. Spieltages der ersten Fußball-Liga mit 5:0 (2:0) gegen Argeş Piteşti.

Vor der Pause brachte Ciprian Deac (35./38.) den amtierenden Meister durch zwei verwan-

delte Elfmeter auf die Siegerstraße. Nach dem Seitenwechsel erhöhte zunächst Gabriel Debeljuh auf 3:0. In der Schlussphase des Spiel erhöhten dann Valentin Costache (70.) und der eingewechselte Mario Rondón (77.) auf den Endstand.

Wieder auf sieben Punkte distanziert hat sich CS Universitatea Craiova. Die Oltenier verloren am Sonntagabend bei Chindia Târgovişte mit 1:0 (0:0). Das entscheidende Tor für die Gastgeber erzielte Paul Iacob in der 79. Minute.

Da Academia Clinceni gegen Astra Giurgiu nicht über ein 1:1-Unentschieden hinauskam, rückte Târgovişte wieder bis auf vier Punkte auf einen Qualifikationsplatz für die Meisterrunde heran. Noch zwischen Clinceni und Chindia liegt mit nur drei Punkten Rückstand UTA Arad.

Der fünftletzte Spieltag der regulären Saison beginnt am Freitag mit den Begegnungen zwischen Seps OSK Sankt Georgen und Chindia Târgovişte sowie dem FC Viitorul und Academia Clinceni.

Polizei durchsucht Büroräume des FC Barcelona

Barcelona (dpa) – Die Polizei hat Büroräume im Stadion des spanischen Fußball-Topclubs FC Barcelona durchsucht. Das bestätigten die Polizei und der Club am Montag. Medienberichten zufolge wurden im Camp Nou und auch in Privatwohnungen in Zusammenhang mit der sogenannten „Barçagate“-Affäre vier aktuelle und ehemalige ranghohe Funktionäre des Clubs vorläufig in Polizeigewahrsam genommen. Die Durchsuchungen begannen den Berichten zufolge in den frühen Morgenstunden und waren am frühen Nachmittag noch im Gange.

In den Mitteilungen der Polizei und des Clubs zu den Durchsuchungen war von Festnahmen nicht die Rede. Die entsprechenden Medienberichte wurden nicht dementiert. Der FC Barcelona bestätigte derweil, dass die Polizeiaktion in Zusammenhang mit den Justizermittlungen über frühere, mutmaßlich illegale Aktivitäten des Clubs in sozialen Netzwerken stand. Man habe mit den Behörden kooperiert, hieß es.

Vereinsfunktionäre werden beschuldigt, im vergangenen Jahre eine Verleumdungskampagne gegen Spieler und andere Personen initiiert zu haben, die

sich kritisch gegenüber der damaligen Clubführung um Präsident Josep Maria Bartomeu geäußert hatten. Zu den Opfern sollen Messi und Kapitän Gerard Piqué gehören. Bei den Ermittlungen der Justiz zur „Barçagate“-Affäre wurden unter anderem die Vorwürfe der „Korruption“ und der „unlauteren Verwaltung“ erhoben.

Bartomeu war Ende Oktober zurückgetreten, nachdem er im vergangenen Sommer Messi daran gehindert hatte, den Club ein knappes Jahr vor Ablauf seines Vertrages zu verlassen. Der neue Präsident wird am Sonntag gewählt.

Heller Feuerschein am Himmel: Meteorit über Großbritannien

Ein Meteorit über Großbritannien hat bei Wissenschaftlern und Augenzeugen für Aufregung gesorgt. Hunderte hätten den Himmelskörper am Sonntagabend beobachtet, teilte die wissenschaftliche Vereinigung UK Fireball Alliance am Montag mit. Auch in Island und den Niederlanden sei der Feuerball zu sehen gewesen. Vermutlich seien Stücke des Meteoriten nördlich der Stadt Cheltenham auf die Erde gefallen, rund 140 Kilometer nordwestlich von London.

Besonders helle Meteoriten werden auch Boliden genannt. Es sich meist um Gestein, das mit hoher Geschwindigkeit durch den Weltraum rast. Beim Eintritt in die Erdatmosphäre stößt es auf Widerstand und wird gebremst. Dabei entstehen Wärme und Licht, was am nächtlichen Himmel zu sehen ist.

Der Brocken sei mit rund 48.000 Kilometern pro Stunde unterwegs gewesen, sagte Ashley King vom Natural History Museum in London. Das sei zu schnell, als dass es sich um men-

schengemachten Weltraumerschrott handeln könne. „Es war also weder eine alte Rakete noch ein Satellit.“ Die Videos ermöglichen auch, die ursprüngliche Umlaufbahn um die Sonne zu rekonstruieren: Der Himmelskörper sei meist zwischen Mars und Jupiter unterwegs gewesen.

„Falls Sie einen Meteoriten finden, fotografieren Sie ihn möglichst und notieren Sie die Koordinaten“, bat Katherine Joy von der Universität Manchester. Berühren solle man das Gestein dabei aber nicht. (dpa)

Seit 100 Jahren verschollene Bienenart in Australien entdeckt

Eine seit fast 100 Jahren verschollene Bienenart ist erstmals wieder an der australischen Ostküste gesichtet worden. Der Forscher James Dorey von der Flinders University in Adelaide habe in den Bundesstaaten New South Wales und Queensland die bevorzugten Futterpflanzen der nur in Australien heimischen Bienenart *Pharohylaeus lactiferus* abgesucht und Proben genommen. Dabei habe er drei Populationen der seltenen Biene entdeckt, heißt es in einer im „Journal of Hymenoptera Re-

search“ veröffentlichten Studie. Zuletzt war das Insekt 1923 in Queensland dokumentiert worden.

Damals waren drei männliche Exemplare im Hochland der Atherton Tablelands westlich von Cairns gefunden worden. Zuletzt hätten Insektenexperten die Möglichkeit ins Spiel gebracht, dass die Bienenart komplett ausgestorben sein könnte, so Dorey.

P. lactiferus sei mit neun bis elf Millimeter Länge relativ groß und robust. Der Körper sei

schwarz mit markanten weißen Gesichts- und Körpermarkierungen. Möglicherweise sei die Art deshalb so selten, weil ihr Lebensraum stark fragmentiert sei und sie wahrscheinlich auf wenige Wirtspflanzen spezialisiert sei.

„Wenn wir diese wundervollen australischen Arten verstehen und schützen wollen, müssen wir das Biomonitoring und die Schutzmaßnahmen unbedingt ausbauen“, sagt Dorey laut Mitteilung der Flinders University. (dpa)

Greenpeace: Vorwürfe gegen Israel bei Ölkatastrophe

Greenpeace hat Israels Regierung schwere Versäumnisse in Zusammenhang mit der Ölverschmutzung an den Stränden des Landes vorgeworfen. Die Umweltschutzorganisation veröffentlichte am Sonntag Satellitenbilder, die zehn große Ölteppiche eine Woche vor der Katastrophe vor der Küste Israels und im östlichen Mittelmeer zeigen sollen. „Hätten die israelischen Behörden solche satellitenunterstützte Überwachung genutzt und sofort Vorsorgemaßnahmen eingeleitet, hätte die größte Umweltkatastrophe in der Geschichte Israels unter Umständen verhindert werden können“, hieß es in einer Mitteilung.

Greenpeace zufolge fordern Umweltschutzorganisationen die israelische Regierung seit Jahren auf, sich auf mögliche Ölkatastrophen und Verschmutzungen besser vorzubereiten.

Die Küsten Israels und des Libanons waren vor gut einer Woche durch Öl stark verschmutzt worden, besonders betroffen war die Tierwelt. Nach Medienberichten waren vor der Küste Dutzende Tonnen Öl ins Meer gelaufen. Der Grund war zunächst unklar. Experten sprechen von der schlimmsten Umweltkatastrophe seit langem, die Säuberungsarbeiten an Israels Stränden könnten Jahre in Anspruch nehmen. (dpa)

Zwei Vulkane in Indonesien spucken Asche und Gestein

In Indonesien sind zwei Vulkane ausgebrochen. Auf der Insel Sumatra stieß der Sinabung eine etwa fünf Kilometer hohe Aschesäule aus, wie der lokale geologische Dienst am Dienstag mitteilte. Zudem sei ein sogenannter pyroklastischer Strom – ein Gemisch aus heißer Asche, Gasen und Gesteinsstücken – die Hänge des Vulkans heruntergelaufen. Verletzte oder Schäden gab es nach ersten Berichten nicht.

Der etwa 2460 Meter hohe Sinabung liegt rund 50 Kilometer südwestlich der Provinzhauptstadt Medan. Nachdem er jahrhundertlang ruhig gewesen war, gab es seit 2010 immer

wieder Ausbrüche. Zehntausende Menschen mussten dabei in Sicherheit gebracht werden. Bei besonders schweren Eruptionen 2014 und 2016 kamen mehr als 20 Menschen ums Leben.

Auch der Vulkan Merapi auf der Insel Java habe erneut glühende Asche und Gestein herausgeschleudert, berichteten die Behörden. Das Gemisch sei zwei Kilometer weit die Hänge auf der Südwestseite des Bergs heruntergelaufen.

Der knapp 3000 Meter hohe Merapi ist Indonesiens aktivster Vulkan. Beim Ausbruch 2010 waren mehr als 340 Menschen getötet worden, Zehntausende mussten fliehen. (dpa)



Unterstützer des armenischen Ministerpräsidenten Paschinjan halten während einer Kundgebung in der Innenstadt ihre Handys mit eingeschalteter Taschenlampe in die Luft. Die Opposition macht Paschinjan für die Gebietsverluste aus dem jüngsten Karabach-Krieg im vergangenen Jahr verantwortlich. Landesweit gehen immer wieder Gegner und Befürworter des Ministerpräsidenten auf die Straßen.

Foto: Hayk Baghdasaryan/PHOTOLURE/AP/dpa

Verschleppte Schulmädchen in Nigeria wieder frei

Lagos (dpa) - Hunderte verschleppte Schulmädchen aus Nigeria sind wieder in Freiheit, Gouverneur Bello Muhammad Matawalle verkündete am Montag die Freilassung der 279 Schülerinnen auf Twitter. Polizei und Militär würden die Täter verfolgen. Sie bräuchten aber die Unterstützung der Bevölkerung, um solchen Verschleppungen endlich ein Ende zu bereiten.

Bewaffnete Angreifer hatten am Freitag die Jangebe-Schule in Zamfara gestürmt und nach Polizeiangaben 317 Kinder verschleppt. Die Hintergründe der Tat wie auch der Freilassung sind noch unklar. Boko Haram sowie Splittergruppen terrorisieren seit Jahren die nordnigerianische Bevölkerung.

Zehntausende in Syrien verschleppt

Genf/Damaskus (dpa) - Zehntausende Menschen wurden in Syrien seit Beginn des Kriegs vor zehn Jahren willkürlich festgenommen und sind seitdem verschwunden. Tausende seien Folter und sexueller Gewalt ausgesetzt oder in Haft gestorben, heißt es in einem Bericht der UN-Untersuchungskommission vom Montag. Die Regierung habe sich Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht. Auch Rebellen und die von Kurden geführten Syrischen Demokratischen Kräfte (SDF) hätten Kriegsverbrechen begangen. Der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) wirft der Bericht Genozid vor.

„Enttäuschendes Ergebnis“: Nur 1,7 Milliarden Dollar für Jemen

Genf/Sanaa (dpa) - Bei der diesjährigen UN-Geberkonferenz für den Jemen sind nur rund 1,7 Milliarden Dollar (1,4 Mrd Euro) an Spenden zusammengekommen und damit weniger als die Hälfte der benötigten Summe. Das Ergebnis sei „enttäuschend“, teilte UN-Generalsekretär António Guterres am Montagabend mit. Die Summe sei geringer als bei der Geberkonferenz im vergangenen Jahr und eine Milliarde Dollar weniger als im Jahr 2019. Dieses Jahr benötigen die UN etwa 3,85 Milliarden Dollar für Nothilfe in dem Bürgerkriegsland.

Angesichts einer drohenden Hungersnot und Millionen Leidtragenden des Konflikts hatte Guterres dringend um Spenden gebeten. „Die humanitäre Lage im Jemen war noch nie schlimmer“, sagte er zum Auftakt der Online-Konferenz. Dennoch seien die Spenden vergangenes Jahr zurückgegangen – mit „brutalen“ Folgen. Organisationen, die Wasser, Lebensmittel und medizinische Hilfe lieferten, hätten ihre Arbeit einschränken oder ganz einstellen müssen. „Das Kürzen von Hilfsgeldern ist ein Todesurteil“, erklärte Guterres.

Saudi-Arabien, das mit Verbündeten im Jemen gegen die Huthi-Rebellen kämpft, sagte 430 Millionen Dollar zu, und die Vereinigten Arabischen Emirate, Riads wichtigster Verbündeter, 230 Millionen Dollar. Die Europäische Kommission sagte umgerechnet 114 Millionen Dollar zu. Für Deutschland kündigte Bundes-



Eine Ärztin hält ein Baby in der vom UNHCR unterstützten Klinik für medizinische Grundversorgung in der Stadt Aden. Die Vereinten Nationen fürchten eine große Hungersnot im Bürgerkriegsland Jemen. Foto: Giles Clarke/UNOCHA/dpa

außenminister Heiko Maas umgerechnet weitere 240 Millionen Dollar an, die USA ihrerseits 191 Millionen Dollar.

„Unser größtes Problem im Moment ist, dass wir nicht genügend Geld haben. Hätten wir mehr Geld, könnten wir mehr Menschen erreichen. Das ist die nackte Wahrheit“, sagte UN-Nothilfebeauftragter Mark Lowcock nach Ende der Konferenz. Jan Egeland, Generalsekretär des Norwegischen Flüchtlingsrats, zeigte sich empört. „Kinder liegen im Sterben. Es ist kein theoretisches Ding der Zukunft“, sagte er per Video aus dem Jemen. Er habe Kinder gesehen, die sich von einer Müllhalde ernährten – und selbst dort ginge das Essen aus. „Wir brauchen mehr Geld als hier heute zugesagt wird. Es reicht nicht.“

Besonders schwer leiden Kinder unter dem Konflikt. „Kindheit im Jemen ist eine besondere Art der Hölle“, sagte Guterres. Fast der Hälfte aller Kinder unter fünf Jahren drohe akute Unterernährung. Ohne rasche ärztliche Behandlung könnten 400.000 sterben. „Der Krieg verschlingt eine ganze Generation“, sagte der UN-Generalsekretär. Insgesamt brauchen 16 der 29 Millionen Einwohner Nahrungsmittelhilfe.

Im Jemen kämpft seit bald sechs Jahren ein von Saudi-Arabien geführtes Militärbündnis an der Seite der Regierung gegen die vom Iran unterstützten Huthi-Rebellen. Diese kontrollieren weite Teile des Nordens und beherrschen dort fast alle Bereiche des öffentlichen Lebens.

Ausländische Journalisten klagen über Arbeitsbedingungen in China

Peking (dpa) - China geht nach einer Umfrage immer schärfer gegen die Arbeit ausländischer Journalisten vor. In einer alljährlichen Befragung, deren Ergebnisse der Club der Auslandsjournalisten (FCCC) am Montag in Peking vorlegte, gab das dritte Jahr in Folge kein einziger China-Korrespondent an, dass sich seine Arbeitsbedingungen verbessert hätten. Im Gegenteil: Die chinesischen Behörden hätten ihre Bemühungen, die Arbeit ausländischer Reporter zu vereiteln, „dramatisch verstärkt“.

Alle zur Verfügung stehenden Mittel seien genutzt worden, um Journalisten einzu-

schüchtern und zu belästigen, auch Reisebeschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie seien als Vorwand genutzt worden.

Besonders Journalisten aus Staaten mit angespannten Beziehungen zu China bekamen den Druck der Behörden zu spüren. In der größten Ausweisungswelle seit dem Massaker am Platz des Himmlischen Friedens 1989 mussten mindestens 18 Journalisten von drei US-Medien in der ersten Jahreshälfte 2020 das Land verlassen, auch zwei australische Korrespondenten waren betroffen.

Man sei „sehr enttäuscht darüber“, dass sich die Medien-

freiheiten in China 2020 erneut erheblich verschlechtert habe, teilte der FCCC mit. Auch mit Blick auf die bevorstehenden Olympischen Winterspiele 2022 in Peking forderte der Verband die chinesische Regierung dazu auf, ausländische Journalisten ohne Einschränkungen ihre Arbeit machen zu lassen.

Das Außenministerium wies den FCCC-Bericht als „ohne Grundlage“ zurück. China sei ein Rechtsstaat, jeder müsse die Gesetze einhalten. Ausländische Journalisten seien willkommen, aber: „Was wir ablehnen, ist ideologische Voreingenommenheit gegen China und ‚Fake News‘ im Namen der Pressefreiheit.“

Beklagte kollabiert: Anhörung von Hongkonger Aktivisten vertagt

Hongkong (dpa) - Weil eine der Beklagten nach einer Marathonsitzung in Ohnmacht gefallen ist, hat ein Gericht in Hongkong den Prozess gegen 47 Demokratie-Aktivistinnen wegen unterstellter Staatsgefährdung vertagt. Wie Hongkonger Medien übereinstimmend berichteten, soll die Anhörung am Dienstag fortgesetzt werden. In der mehr als zwölfstündigen Verhandlung, die sich tief in die Nacht zog und bei der es um Kautionsanträge für die Beschuldigten ging, war demnach eine der Beklagten in Ohnmacht gefallen.

Die Demokratie-Kämpfer waren am Sonntag unter dem

CORONA-MELDUNGEN AUS ALLER WELT

Nach sechs Wochen mit sinkender Tendenz gebe es nun wieder weltweit wachsende Infektionsraten, sagte der Chef der WHO, Tedros Adhanom Ghebreyesus, am Montag. Ausnahmen seien Afrika und die Region im westlichen Pazifik. Die Organisation rechnet nicht mit einem baldigen Ende der Corona-Pandemie: „Es wäre sehr verfrüht und unrealistisch zu glauben, dass wir bis Ende des Jahres mit diesem Virus fertig werden“, sagte WHO-Nothilfebeauftragter Michael Ryan am Montagabend in Genf. Bei klugem Handeln könnten jedoch „die Krankenhauseinweisungen, die Todesfälle und die Tragödie beendet werden, die mit dieser Pandemie einhergehen“. • Mit der Einstufung der französischen Grenzregion **Moselle** als sogenanntes Virusvariantengebiet seit Dienstag gelten strengere Regeln bei der Einreise nach Deutschland. Täglich pendeln rund 16.000 Pendler von Moselle ins Saarland. • Die Impfstoffe von Astrazeneca sowie Biontech und Pfizer erweisen sich nach einer weiteren Analyse in **Großbritannien** als effektiv: Vier Wochen nach der ersten Dosis hätten Geimpfte im Alter ab 70 Jahren rund 57 bis 73 Prozent weniger Covid-19-Erkrankungen gehabt als Ungeimpfte, teilte die Gesundheitsbehörde Public Health England am Montag mit. Wie gut die Impfstoffe Ansteckungen verhindern, ließ sich aus den berücksichtigten Daten nicht schließen. Um etwa 80 Prozent ist die Wirkung bei den Krankenhausaufenthalten, um rund 85 Prozent die Sterblichkeit zurückgegangen (bei den Geimpften ab 70 Jahren im Vergleich zu Ungeimpften dieser Altersgruppe). • **Kolumbien** hat als erstes Land Lateinamerikas Impfstoffe von der internationalen Covax-Initiative bekommen. 117.000 Dosen trafen am Montag ein, insgesamt erwarte Kolumbien im Rahmen der Covax-Initiative 20 Millionen Impfdosen. In Kolumbien, einem Land mit rund 50 Millionen Einwohnern, haben sich bisher rund 2,3 Millionen Menschen mit dem Coronavirus infiziert. Fast 60.000 Patienten starben. • Die **Slowakei** hat eine erste Lieferung des russischen Impfstoffs Sputnik V erhalten. Der populistisch-konservative Regierungschef Igor Matovic und Gesundheitsminister Marek Krajci eilten am Montag persönlich zum Flughafen der Stadt Kosice, um die ersten 200.000 Impfdosen in Empfang zu nehmen. Der Kauf des russischen Impfstoffs vor einer Zulassung durch die Europäische Arzneimittel-Agentur EMA ist in der Vier-Parteien-Koalition umstritten. • **Finnland** hat am Montag den Ausnahmezustand erklärt, um strengere Corona-Maßnahmen einführen zu können. Die Regierung brachte ein Gesetz zur vorübergehenden Schließung von Restaurants sowie anderen Bereichen bei Lebensmittel- und Getränkedienstleistungen ins Parlament ein, wie es in einer Mitteilung hieß. Das Gesetz soll aber nicht pauschal im ganzen Land angewendet werden, sondern nur in besonders betroffenen Regionen. Seit Beginn der Pandemie starben in Finnland mit seinen 5,5 Millionen Einwohnern 742 Menschen im Zusammenhang mit dem Virus Sars-CoV-2, die Infektionsraten steigen aber derzeit.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien

ISSN 1221 – 7956

Gründer:
Emmerich Reichrath (1941-2006), Hans Frank (1941-2010)

Herausgeber:
Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien
550185 Hermannstadt/Sibiu, str. Gen. Magheru 1-3

Redaktion:
Bukarest, Banu Dumitrache 40
Tel. Chefredaktion: 021/317 89 15
Tel. Verlag: 021/317 89 18
Fax: 021/317 89 17
E-Mail: info@adz.ro
Internet: www.adz.ro

Chefredakteurin: K.G. Dumitriu (Nina May)
Stellvertreter: Ionuț Budașcu

Postanschrift
Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien,
Of.p. 18, ghișeu 3, CP 21,
014820 București, sector 1

Korrespondentenbüros:

Hermannstadt/Sibiu
Tel./Fax: 0269/211 162
E-Mail: hermannstadt@adz.ro
Kronstadt/Brașov
Tel./Fax: 0268/475 841
E-Mail: kronstadt@adz.ro

Reschitza/Reșița
Telefon: 0355/412 579
E-Mail: kremm@adz.ro
Temeswar/Timișoara
Telefon: 0256/498 210
E-Mail: temeswar@adz.ro, bz@adz.ro
Sathmar/Satu Mare
Telefon/Fax: 0261/711 740
E-Mail: rist@adz.ro
Vertrieb, Anzeigen, Abos:
anzeigen@adz.ro, aboservice@adz.ro
Mimi Enache (rumänisch)
Tel.: 021/317 89 18
E-Mail: enache@adz.ro
Cristiana Scărlătescu (deutsch)
Tel.: 021/317 89 16
E-Mail: scarlatescu@adz.ro

Druck: Art Ideea Studio, Bukarest

Mitglied im weltweiten IMH-Netzwerk

Die ADZ benutzt Agenturmeldungen von Mediafax (Bukarest) und dpa (Hamburg).

ADZ-Abonnements
- in den Redaktionen der ADZ in Bukarest, Hermannstadt und Temeswar oder online unter www.adz.ro/abos
- in allen Postämtern in Rumänien (Bestellnummer: 19401)
- in Bukarest durch das Vertriebsunternehmen MANPRES (Tel. 0213 12 48 01 ; 312 48 02)

Auslandsabo
Über die Redaktion in Bukarest (Tel.: 0040/21/3178916, Fax: 0040/21/317 89 17, E-Mail: aboservice@adz.ro)

Das Erscheinen dieser Zeitung wird durch die finanzielle Unterstützung des DFDR gewährleistet. Die ADZ wird auch vom ifa Stuttgart durch Mittel des Auswärtigen Amtes Deutschlands gefördert.

Warnstreiks der IG Metall in vielen Werken begonnen

Nach zweieinhalb Monaten Tarifverhandlungen lässt die IG Metall ihre Muskeln spielen

Frankfurt/Main (dpa) - Unmittelbar nach Ende der Friedenspflicht hat die IG Metall ihre Warnstreiks in der deutschen Metall- und Elektroindustrie begonnen. Kurz nach Mitternacht legten Beschäftigte beispielsweise im Bremer Mercedes-Werk, in Hamburg bei Airbus Operations, im Daimler-Werk in Berlin-Marienfelde oder bei Continental im rheinland-pfälzischen Rheinböllen die Arbeit kurzfristig nieder. Im Laufe des Tages sollen viele weitere Betriebe folgen, wie die Gewerkschaftsbezirke angekündigt haben.

Die Arbeitgeber hätten in den vergangenen Wochen nichts unversucht gelassen, um die Pandemie für ihre Interessen zu instrumentalisieren, kritisierte der Chef des Bezirks Mitte, Jörg Köhlinger. „Während die Arbeitgeber in der Pandemie mit Milliarden an Steuergeldern unterstützt werden, behaupten sie, dass es an die Beschäftigten nichts zu verteilen gibt“, sagte er. Diese Haltung werden man ganz sicher nicht einfach hinnehmen.

Schon am Vortag hatten sich tausende Metaller an Protestaktio-

nen beteiligt, die aus Sicherheitsgründen wegen der Corona-Pandemie anders als gewohnt aussahen: So kamen unter anderem Licht-Installationen und Fahrrad-Demos zum Einsatz. In der Nacht wurde mit Feuertonnen und Bengalos agiert.

Am Dienstag sind auch VW-Standorte betroffen. Die parallel laufende Haustarif-Runde bei dem Autokonzern stockt ebenso. Aktionen kündigte die IG Metall zum Beispiel für das Werk Braunschweig an.

Gewerkschaftschef Jörg Hofmann hatte den Arbeitgebern vorgeworfen, die Krise als Gelegenheit zu nutzen, um tarifliche Erwerbungschaften zurückzudrängen. Das würde den Tariffrieden für lange Zeit erschüttern, sagte der Gewerkschaftschef bei der zentralen Video-Veranstaltung. „Krisenbewältigung einseitig auf Kosten der Beschäftigten ist mit uns nicht zu machen“, sagte Hofmann.

Die Gewerkschaft fordert für die rund 3,8 Millionen Beschäftigten vier Prozent mehr Lohn – wo es in einem Betrieb schlecht läuft,



Mitarbeiter von Bosch versammeln sich am frühen Morgen mit Fackeln vor dem Bosch-Werk in Stuttgart-Feuerbach und beteiligen sich an einer Kundgebung. Foto: Christoph Schmidt/dpa

in Form von Lohnausgleich bei einer auf vier Tage abgesenkten Arbeitszeit. Die Arbeitgeber haben bislang Lohnerhöhungen frühestens für das Jahr 2022 in Aussicht gestellt und wollen automatische Abweichungen vom Tarifniveau für schwächere Betriebe.

Der Arbeitgeberverband Gesamtmetall kritisierte die Warn-

streiks als lange im Voraus geplante Aktionen, die nichts mit dem aktuellen Verhandlungsstand zu tun hätten. „Alleine dadurch wird deutlich, dass die IG Metall keine schnelle Lösung in der Friedenspflicht wollte“, sagte Verbandspräsident Stefan Wolf der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. „Sie hat das Gefühl, ihren Mitgliedern Warnstreiks bieten zu müssen.“

Projekte gegen Rechtsextremismus blockiert

Berlin (dpa) - Kurz nach den Jahrestagen der rechtsextremen Anschläge von Halle und Hanau verzögern Unstimmigkeiten in der Bundesregierung die Finanzierung von Projekten gegen Antisemitismus und Rassismus. Nach der dpa vorliegenden Unterlagen verweigern Ressorts die Mitzeichnung des Abschlussberichtes an den Kabinettsausschuss unter Kanzlerin Angela Merkel (CDU).

Hintergrund ist die fehlende Freigabe von Mitteln aus dem Haushalt 2021 durch das Bundesfinanzministerium. Ohne die Mittel könnten Projekte nicht beginnen, heißt es.

Nach den rechtsextremen Morden von Hanau 2020 und dem antisemitischen Anschlag von Halle im Jahr zuvor hatte der Kabinettsausschuss zur Bekämpfung von

Rechtsextremismus und Rassismus im November vergangenen Jahres ein 89 Punkte umfassendes Papier verabschiedet. Damit sollten rasch konkrete Vorhaben zur Rassismusbekämpfung und gegen Extremismus angegangen werden.

Im Haushalt 2021 sind dafür bereits 150 Millionen an globalen Mehrausgaben etatisiert. An diese Mittel kommen die beteiligten Ministerin aber bisher nicht ran.

Von Seiten einiger Ressorts wird in der Auseinandersetzung auf besondere Dringlichkeit hingewiesen, auch weil an geplanten Projekten beteiligte Co-Finanzierer abspringen könnten. Für den von Seiten der Regierung versprochenen zügigen Beginn der Projekte bedarf es danach Planungs- und Finanzsicherheit. Nach den in-

ternen Unterlagen sehen beteiligte Ressorts bereits einen „Image-schaden“ für die Regierung.

Das kritisierte Finanzministerium ließ Fragen zu Gründen für die fehlende Freigabe auf Anfrage weitgehend unbeantwortet. Für die Bundesregierung sei die Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus ein zentrales Anliegen, hieß es.

Für die anstehenden Abstimmungen im Rahmen der Arbeit im Kabinettsausschuss zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus werde das Finanzministerium „zeitnah“ einen Vorschlag für die Verteilung der 150 Millionen Euro machen. Eserscheine „unwahrscheinlich, dass bereits im Februar des laufenden Haushaltsjahres die Mittel einzelner Ressorts in diesem Bereich so weit er-

schöpft sind, dass Planungen unterbleiben müssten“.

In Hanau hatte ein Deutscher im Februar 2020 neun Menschen mit Migrationshintergrund getötet. Anschließend tötete er mutmaßlich seine Mutter und sich selbst. Die Waffen für die Tat besaß der Mann legal. Er habe eine zutiefst rassistische Gesinnung gehabt, so die Bundesanwaltschaft.

In Halle wollte ein schwerbewaffneter Deutscher im Oktober 2019 am höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur eine Synagoge stürmen. Eine schwere Holztür verhinderte ein Massaker. Vor der Festnahme erschoss der Mann zwei unbeteiligte. Er gestand rechtsextreme und antisemitische Motive. Der Täter wurde zu lebenslanger Haft mit anschließender Sicherungsverwahrung verurteilt.

Germanwings-Absturz: Berufungsverhandlung am OLG Hamm

Hamm (dpa) - Das Oberlandesgericht (OLG) im westfälischen Hamm verhandelt am 1. Juni in einem Berufungsverfahren über zusätzliche Schmerzensgeldforderungen von Hinterbliebenen des Germanwings-Absturzes 2015. Das Landgericht Essen hatte in der ersten Instanz im Juli 2020 die Klage von acht Angehörigen gegen die Lufthansa als Germanwings-Mutter und deren Flugschule in den USA abgewiesen. Nach Ansicht der Richter waren für die Prüfung, ob der Co-Pilot flugfähig war, nicht die Lufthansa oder die Flugschule verantwortlich: Die medizinische Überwachungspflicht sei Aufgabe des Staates.

Am 24. März 2015 hatte den Ermittlungen zufolge der früher unter Depressionen leidende Co-Pilot das Flugzeug in den französischen Alpen absichtlich gegen einen Berg gesteuert. Dabei kamen alle 150 Insassen ums Leben, darunter auch 16 Schüler und zwei Lehrer eines Gymnasiums aus Haltern am See am nördlichen Rand des Ruhrgebiets.

Die Lufthansa hatte nach dem Unglück Zahlungen geleistet.

Rechtsextremismus-Verdachtsfälle in Armee stiegen im letzten Jahr an

Berlin (dpa) - Die Zahl der neuen Verdachtsfälle wegen Rechtsextremismus in der deutschen Bundeswehr ist im vergangenen Jahr auf 477 gestiegen, berichtete die Wehrbeauftragte des Bundestages, Eva Högl (SPD), am Dienstag in Berlin unter Berufung auf Angaben des Militärischen Abschirmdienstes (MAD). Der MAD-Jahresbericht für 2019 hatte 363 neue Verdachtsfälle genannt.

Auch für den Bereich der sogenannten Reichsbürger/Selbstverwalter stieg die Zahl, und zwar auf 31 Fälle (2019: 16). Im „Phänomenbereich“ Islamismus sank die Zahl neuer Verdachtsfälle auf 48 nach 77 im Jahr zuvor. Zur Rolle des MAD erklärte Högl: „Dieser Nachrichtendienst erfüllt bei der Extremismusabwehr eine wichtige Funktion und sollte personell weiter gestärkt werden.“

Der Anstieg zeige, dass beim Thema Rechtsextremismus weiter Handlungsbedarf in allen Bereichen der Bundeswehr bestehe, so Högl. „Es braucht Aufklärung, Sanktion und Prävention – und zwar konsequent, lückenlos und zügig. Das ist eine Daueraufgabe – in der gesamten Gesellschaft und somit auch in der Bundeswehr.“ Högl stellt ihren ersten Jahresbericht zur Lage der Bundeswehr vor, nachdem sie das Amt im Vorjahr übernommen hatte. Die Wehrbeauftragte hilft dem Bundestag bei der parlamentarischen Kontrolle der Streitkräfte. Sie gilt aber auch als Anwältin der Soldaten, die sich jederzeit an sie wenden können.

Bei einer großangelegten Razzia im Neonazi-Milieu in mehreren Bundesländern Freitag in insgesamt 27 Objekten fanden die Beamten unter anderem Drogen, Waffen und rund 120.000 Euro Bargeld gefunden, acht Verdächtige sind in Haft.

Beate Gilles erste Generalsekretärin der Deutschen Bischofskonferenz

Bonn (dpa) - Erstmals wird in Deutschland eine Frau Generalsekretärin der katholischen Bischofskonferenz. Die Theologin Beate Gilles wurde auf der am Dienstag letzter Woche begonnenen Frühjahrsvollversammlung der Bischöfe als Nachfolgerin von Pater Hans Langendörfer gewählt, der nach 24 Jahren in den Ruhestand getreten war. Die 50-Jährige war zuvor Dezernentin für Kinder, Jugend und Familie im Bistum Limburg.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, äußerte sich erfreut über das positive Votum der Vollversammlung. „Mit Frau Dr. Gilles wird zum ersten Mal in der Geschichte der Deutschen Bischofskonferenz eine Frau Generalsekretärin“, sagte er. „Ich sehe das als starkes Zeichen, dass die Bischöfe ihrer Zusage nach-

kommen, Frauen in Führungspositionen zu fördern.“

Gilles sagte, sie freue sich auf die neue Aufgabe. „Es ist gerade eine herausfordernde, aber auch spannende Phase für die katholische Kirche in Deutschland.“ Mit dem Reformprozess Synodaler Weg habe etwas Neues begonnen.

Zwar hat Papst Franziskus in einem Schreiben Ende Januar angekündigt, dass sie in katholischen Messen künftig auch offiziell aus der Bibel lesen und die Kommunion austeilend können, das Weihesakrament und zahlreiche Ämter werden ihnen weiterhin verweigert.

In Deutschland gehören rund 22,5 Millionen Menschen der katholischen Kirche an. Das entspricht etwa 27 Prozent der Gesamtbevölkerung.



Die Plastik „Der Eichelbischof“ des Künstlers Jacques Tilly vor dem Kölner Dom. Verschiedene Initiativen, die sich mit der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs von Kindern durch Priester in der katholischen Kirche befassen, haben sich anlässlich der digitalen Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz zu einer Protestveranstaltung zusammengefunden. Foto: Oliver Berg/dpa



Semper atque semper liberi ac indivisi

Banater Zeitung

29. Jahrgang/Nr. 1405

Wochenblatt für Temesch, Arad und das Banater Bergland

Mittwoch, 3. März 2021

DFDB-Vorsitzender im Temescher Konsultativrat

Kurzinterview mit Dr. Johann Fernbach

Der DFDB-Vorsitzende, Johann Fernbach, ist Mitglied des Konsultativrates der Minderheiten im Verwaltungskreis Temesch. Ein solches Gremium hat der Temescher Kreisrat gegründet (die ADZ berichtete), um die nationalen Minderheiten in die Entscheidungsprozesse im Kreis einzubinden. Das Gremium, das keine Rechtsperson ist, fand der Kreisrat notwendig, da nach den Kommunalwahlen aus dem vergangenen Jahr keine der ethnischen Minderheiten einen Vertreter im Kreisrat hat, man jedoch den Minderheiten Mitentscheidungsrecht geben wollte. „Wir ehren so unsere gemeinsame Geschichte“, sagte der Kreisratsvorsitzende Alin Nica, „denn wir dürfen unsere multi- und interkulturelle Geschichte mit ihrem harmonievollen Zusammenleben nicht vergessen“. Er erwähnte auch, dass gerade das Miteinander der Ethnien eines der wichtigsten Argumente war, dass Temeswar aus-



Bei einem Besuch des Kreisratsvorsitzenden im AMG-Haus: (v.l.) Johann Fernbach, Alin Nica und der DFDR-Abgeordnete Ovidiu Ganț. Foto: privat

gewählt wurde, ein Jahr lang den Titel einer Europäischen Kulturhauptstadt zu tragen.

Wo kann sich der Vertreter des Banater Forums in diesem Gremium konkret einbringen?

Ich möchte mich mit Ideen am Projekt der Kulturhauptstadt beteiligen, dann mich

natürlich für die Bewahrung des banat-schwäbischen Kulturgutes bemühen, egal ob das nun Wohnhäuser sind oder Einrichtungen der Kirche. Es geht also um Banater Kulturgut allgemein, das sich über weite Strecken mit jenem der deutschen Gemeinschaft überschneidet. Für Temeswar kann ich mir ganz gut ein Denkmal

zu Ehren der Minderheiten im Banat vorstellen.

Beziehen sich Ihre Projekte allein auf die Stadt Temeswar oder auch auf den ländlichen Raum?

Mein Augenmerk richtet sich sehr wohl auch auf unsere Dörfer. So soll die Architektur der verbliebenen Häuser beibehalten werden. Dieser Aspekt ist wichtig, sowohl für unsere Geschichte, aber auch als Attraktion für Touristen. Ebenso möchte ich mich dafür einsetzen, dass die nicht genutzten katholischen Kirchen wiederbelebt und genutzt werden. Hier könnten Kulturveranstaltungen aller Art stattfinden. So könnten die Gotteshäuser erhalten und touristisch interessant bleiben. Als Vorbild kann die komplett sanierte Kirche in Neubeschenowa dienen, wo der Kreisratsvorsitzende Alin Nica viele Jahre lang Bürgermeister war. Genauso kann ich mir leer stehende Pfarrhäuser als kleine Heimatmuseen vorstellen.

Siegfried Thiel

Bei Redaktionsschluss

Museumsdirektor war Spitzel

Der Direktor des Temeswarer Kunstmuseums, Victor Neumann, war vor 1989 Spitzel des rumänischen Geheimdienstes Securitate. Dies geht aus einem Schreiben der Behörde zur Aufarbeitung der Securitate-Archive (CNSAS) hervor. Neumann sei da unter dem Decknamen Hodoș geführt worden. Eine eigenverantwortliche Verneinung seiner Securitate-Mitarbeit – wie dies bei der Besetzung von bedeutenden Ämtern einer öffentlichen Einrichtung verpflichtend ist – habe Victor Neumann auch bei Besetzung des Direktorenpostens nicht hinterlegt, heißt es. Derzeit ist ein CNSAS-Schreiben im Umlauf, dass bereits am 8. November 2018 belegte, dass „Victor Neumann in den Papieren mit dem Decknamen ‚Hodoș‘ assoziiert wird“. Unterzeichnet ist der Beleg vom CNSAS-Vizepräsidenten Valentin Blănaru. In den acht Jahren an der Spitze des Kunstmuseums hat man auch dem Kreisrat, der Träger der Einrichtung ist, weder eine Verneinung gefordert, noch auf das Schreiben von vor zweieinhalb Jahren reagiert. (st)

Pandemiegeschichten mit Frau und Familie

Wer ist denn nun grundsätzlich mehr beschäftigt, die Männer, die in vielen Haushalten das Geld in die Familie bringen, oder die Frauen, die sich über weite Strecken mit Kindererziehung abmühen, den Haushalt führen? Dazu sind Frauen in einer modernen Welt mehr denn je berufstätig. Möglicherweise hat die derzeitige Pandemie die Diskrepanzen in dieser Hinsicht ausgeglichen. Vielleicht ist es aber auch so, dass die Welten zwischen Mann und Frau in Hinsicht Beschäftigtsein immer weiter auseinanderdriften. Wahrscheinlich sind die Unterschiede von Stadt zu Stadt und von Stadt- zum Dorfleben groß. Bianca Malin hörte sich in Temeswar für die Banater Zeitung um, und das gerade vor dem Internationalen Frauentag, der am Montag ansteht.

Sieben von zehn der befragten Personen finden, dass es Frauen und Männer gleich

schwer in der Pandemie haben. Einige sind der Meinung, dass es die Frauen doch etwas schwerer haben, weil ein Ausgleich durch Freizeit zwischen Kindererziehung und Hausarbeit fehlt, vor allem da momentan Kinos, Cafés und Museen noch geschlossen sind. Konkret hieß es: „Schwer zu sagen. Ich glaube, dass die Frauen es nicht schwerer haben. Wahrscheinlich hat die Pandemie beide gleich hart getroffen. Die Tatsache, dass mehr Zeit zusammen verbracht wurde, hat sowohl Männer als auch Frauen gleich betroffen“, sieht Andrei in dieser Hinsicht das familiäre Miteinander mit negativen Auswirkungen.

Eine weitere Passantin war der Meinung: „Frauen haben es schwerer in der Pandemie. Ein Grund dafür ist, dass sich die Aktivitäten der Frauen in dieser Zeit auf das Zuhause, auf die Familie beschränkt

haben, sodass diese mehr Zeit mit dem Kochen verbracht haben, mehr Zeit mit der Familie. Sowohl die Männer als auch die Frauen waren eingeschränkt, konnten keine Ak-

tivitäten unternehmen wie Spazieren gehen, Wandern, sie konnten sich nicht entspannen. Vielleicht haben sich Spannungen in der Familie aufgebaut, weil man eben die

ganze Zeit zusammen war. Die Frauen hatten mehr Verantwortung, was die Kinder betrifft. In der Familie wurde zum Teil auch die Rolle des Lehrers mit übernommen“ meint Maria.



Sollten Frauen Männern gegenüber im Nachteil gewesen sein, haben letztere nun eine gute Gelegenheit zu einer schönen Geste mit einem Märzchen.

Symbolfoto: Zoltán Pázmány

Der Gruß in die Heimat

Hunderte Glückwünsche waren es, die auf der Facebook-Seite der Banater Zeitung eingingen, als sie am 21. Februar – eigentlich den Geburtstag ihrer Vorgängerzeitung, der Neuen Banater Zeitung, beging. Dabei waren Glückwünsche aus allen drei Verwaltungskreisen unseres Einzugsgebietes, aber auch viele Banater Schwaben, die heute im Ausland leben, meldeten sich. Dazu kamen Glückwünsche z. B. aus Sathmar oder Bukarest und nicht zuletzt von andersnationalen Bürgern aus dem ganzen Land. BZ-Redakteurin Bianca Malin hat einige davon herausgefischt und redaktionell angepasst.

Die Banater Zeitung war, immer und in jeder Erscheinungsform unsere Zeitung, unser Stolz! Von Landsleuten für Landsleu-

te gemacht, hat sie uns durch schwere Zeiten begleitet und uns Hoffnung, Identität u. Zusammenhalt gespendet. Die obligatorischen Lobgesänge hat man natürlich ignoriert. Trotzdem hat man noch viel Interessantes aus allen Bereichen unserer Gemeinschaft erfahren. Möge unsere Zeitung noch lange bestehen und immer lesenswert bleiben. Alles Gute! (JoschMitz)

Ganz viele Erfolge auch in der Zukunft. Weiter so! (Johann Kerner)

Im Namen des Ortsforums Petrifeld, Kreis Sathmar, wünsche ich Ihnen viel Erfolg, Arbeitskraft und natürlich viel, viel Gesundheit! Mit freundlichen Grüßen! Und das Wichtigste: „Gottes schönste Gabe ist der Schwabe!“ (Herman Manhertz)

Bravo Banater Zeitung für noch ein Jahr voller Dienste an unsere Gemeinde! (Andrés Kramer)

Alles Gute zum Geburtstag! Ich wünsche Ihnen viel Gesundheit und Erfolg in Ihrer Arbeit, die Sie für das Wissen über die Kultur und Zivilisation der Schwaben im Banat präsentieren, die

einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung des Banats geleistet haben. Vielen Dank und ich freue mich auf neuen Informationen, mit großem Respekt von mir und meiner Familie. (Gheorghe Tatar)

Die Banater Zeitung war und ist eine wichtige Zeitung für die Banater Schwaben, und nicht nur für diese. Macht weiter so. (Robert Krell)

Alles Gute zum Geburtstag, viel Gesundheit und ein langes und erfolgreiches Leben! (Gabriela Plestici)

Alles Gute und viel Gesundheit allen Kollegenden Banater Zeitung Temeswar. Ich wünsche Ihnen viel Gesundheit und viel Energie für eure Arbeit. Alles Gute zum Geburtstag! (Marinel Cojocar)

Hallo Ihr Lieben. Alles Gute auch für die Zukunft. Euer Manfred Engelmann

Von der NBZ zur BZ. Gratuliere zum Geburtstag und wünsche so weitermachen. (Ta Hugo Vun Reschitz)

Alles Gute zum Geburtstag und viel Schaffenskraft für die Zukunft! (Monica Strava)

Der Weltdachverband der Donauschwaben mit seinen Pressereferenten Manfred Mayrhofer und Zsuzsa Ledényi wünschen mit viel Musik zum Wiegenfest alles Gute. (Manfred Mayrhofer)

Alles Gute zum Geburtstag! Denke auch mit Dank an die NBZ. (Franz Wiesemayer)

Alles Gute zum Geburtstag! Die BZ soll uns noch viele Jahre jeden Tag, ein bisschen Heimat vermitteln. Danke euch allen. (Sepp Goschy)

Alles Gute, viele Leser und gutes Gelingen weiterhin. (Werner Griebel)

Ich wünsche der Banater Zeitung alles Gute und weiter viel Erfolg! (Wilhelm Kuhn)

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und beste Beiträge auch weiterhin! (Jan Cornelius)

Alles Gute zum Geburtstag, hoffe dass bald die Zeit kommt, wo wir wieder Würste verkosten werden, die nach banatschwäbischen Rezepten zubereitet werden. (Radu-Ciprian Pop)



Auf dem Regal am Eingang zu unserer Redaktion liegen zum Verschenken immer ein paar Zeitungen auf.

Foto: Zoltán Pázmány

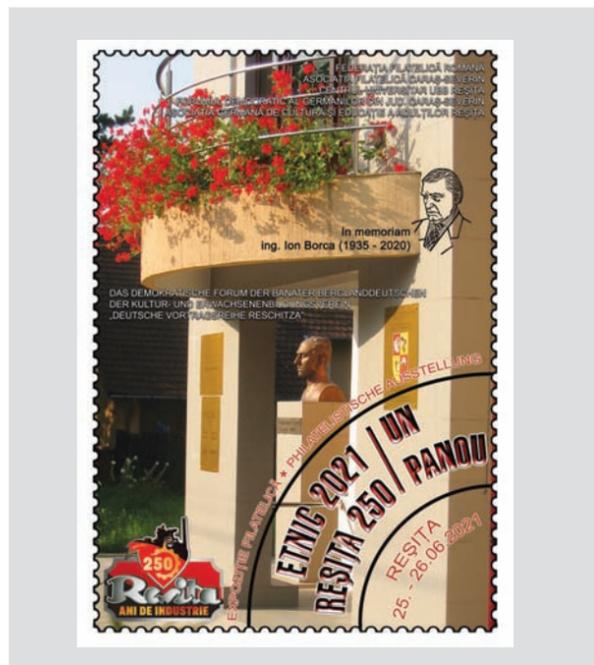
Briefmarken-Ausstellung in Reschitza

Anmeldungen müssen bis Mitte April eingehen

Eine Philatelistische Landesausstellung „ETNIC 2021 – RESCHITZA 250“ mit der Widmung „In memoriam Dipl.-Ing. Ion Borca (1935-2020)“ findet am 25. und 26. Juni l. J. in Reschitza statt. Interessenten müssen ihre Teilnahme bis zum 15. April anmelden. Diese VII. Auflage ist dem 250. Jubiläum der Industrietätigkeit in Reschitza und Dipl.-Ing. Ion Borca gewidmet. Zu der Schau, die vom DFBB in Zusammenarbeit mit dem Verein der Briefmarkensammler des Kreises Karasch-Severin und dem Universitätszentrum UBB aus Reschitza, nach eigenem Reglement und nach den Bestimmungen des Rumänischen Philatelieverbandes, zweimal jährlich veranstaltet wird, sind auch Briefmarkensammler aus dem Ausland eingeladen, die Exponate zu den Themen Reschitza, Kreis Karasch-Severin, und nationale Minderheiten präsentieren.

Das Organisationskomitee besteht aus Erwin Josef Tigla (0740-761672, contact@erwinjoseftigla.ro), Gustav Hlinka und Christian Paul Chioncel. Die Anschrift des Organisationskomitees: Biblioteca Germană „Alexander Tietz“, Bd. Revoluția din Decembrie Nr. 22, RO-320086 Reșița, județul Caraș-Severin.

Einschreibungsbesuche, mit Gutachten des betreffenden Vereins, müssen bis zum 15. April 2021 dem Organisationskomitee zukommen. Die Beteiligungsgenehmigung wird bis zum 20. April 2021 mitgeteilt. Die Exponate müssen 15 A4 Bogen in Plastikfolie haben – mit den Identifikationsdaten des Teilnehmers auf der Rückseite. Die genehmigten Exponate müssen bis zum 15. Mai l. J. beim Organisationskomitee vorliegen. Jedes Exponat hat eine Inventur in drei



Exemplaren aufzuweisen. Die Exponate werden innerhalb von 30 Tagen nach Abschluss der Ausstellung auf Kosten des DFBB an die Besitzer zurückgesendet.

Die wertvollsten Exponate werden ausgezeichnet. Sollte die Ausstellung aus Gründen der Pandemie nicht mit Publikum veranstaltet werden können, wird sie virtuell verfolgt werden können. (bw)

Kurz und aktuell

Das Handelsvolumen zwischen Rumänien und Deutschland ist im vergangenen Jahr aufgrund der Corona-Pandemie um etwa zehn Prozent gesunken. Das bilaterale Handelsvolumen zwischen den beiden Ländern lag 2020 bei 29,36 Milliarden Euro. Dies geht aus einer Pressemeldung der Deutsch-Rumänischen Industrie- und Handelskammer (AHK Rumänien) mit Berufung auf das Statistikamt Destatis zurück.

Der Sitz der Fakultät für Industriechemie der TU Politehnica in Temeswar wird ausgebaut, modernisiert und seine Energieeffizienz soll künftig gesteigert werden. Dafür werden Fonds aus dem Regio-POR-Pogramm über die Mittleragentur ADR-Vest herangezogen. Durch einen neuen Gebäudeflügel A wird der Zugang zum Haupteingang vom Vasile-Pârvan-Boulevard gesichert. Ebenfalls von hier aus wird es Zugänge zum alten Gebäudetrakt sowie zum ebenfalls neuen B-Gebäudeflügel geben, aber auch zur Studentenkirche. Dazu soll ein Parkplatz mit mehr als 100 Plätzen angelegt werden.

Zwölf Millionen Euro stellt das Rumänische Kulturministerium für Infrastruktur-Investitionen innerhalb der Projektes „Temeswar - Europäische Kulturhauptstadt“ zur Verfügung. Infrage kommen dadurch die Umwidmung des Gebäudes der ehemaligen Dermatologie-Klinik in ein multikulturelles Zentrum, die Sanierung des ehemaligen Victoria-Kinos am Lahovary-Platz, sowie die Sanierung des Hauptsitzes der Kreisbibliothek neben dem Freiheitsplatz.

Herausgeber:

Demokratisches Forum der Deutschen im Banat

Redaktion: Temeswar/Timișoara,
Str. 1 Decembrie nr. 10
RO-300231 Timișoara
Tel.+Fax: 0040-256-498210
E-Mail: temeswar@adz.ro;
wkadz@netex.ro;

Banater Zeitung

Das BZ-Team:

Siegfried Thiel (Redaktionsleiter)
thiel@adz.ro;
Werner Kremm (Banater Bergland)
wkadz@netex.ro;
Ștefana Ciortea-Neamțiu neamtui@adz.ro;

Zoltán Pázmány pazmany@adz.ro;
Balthasar Waitz waitz@adz.ro.
Bianca Malin (ifa-Kulturassistentin)
bianca.malin.bz@gmail.com

Unaufgefordert eingesandte oder handschriftliche Manuskripte werden nicht zurückerstattet. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Die in der Banater Zeitung veröffentlichten Beiträge wiedergeben die Meinung der Autoren.

Frauenbilder in der Pandemie

Eine Abrechnung mit dem 8. März / Von Ștefana Ciortea-Neamțiu

Den 8. März 2020 habe ich immer noch in Erinnerung. Es war ein Sonntag, die Sonne ging in einer noch halbwegs heilen Welt (in Rumänien) auf. Die Bäckerei war rappellvoll, die Besitzer beschenkten alle Frauen mit Freesien: lila, orangefarbene, weiße Frühlingsboten mit dem schönsten Geruch. Man kaufte nicht nur Brot, sondern Kuchen, Torten. Die kunterbunten Makronen waren der Renner – in denselben Farben wie die Freesien. Lachen, bunte Frühlingsaccessoires und ein Frauentag wie viele andere. Gegen Abend kam die Nachricht, dass die Schüler ab den 11. März zu Hause bleiben werden. Etwas machte sich bemerkbar. Es war ein Gefühl. Die Pandemie pochte an der Tür. Für wie lange sie sich installieren würde, ist heute, ein Jahr später, immer noch unklar.

Heute erleben wir den 8. März in der Pandemie. Was aber hat die Pandemie alles den Frauen gebracht? Und: Ist es schwieriger für Frauen in der Pandemie im Vergleich zu den Männern? Im Vorfeld auf den 8. März wollen wir eine Liste von Frauen erstellen, die in unseren Augen perfekt sind, die sich in der Pandemie durchgeschlagen haben oder es einfach schwer haben und oft, viel zu oft nicht wahrgenommen werden.

Frauenbilder in der Pandemie

Ganz oben auf die Liste kommen Frauen, die mit Gesundheitsproblemen kämpfen. Zum Beispiel Krebs. Immer noch ein Stigma in der Gesellschaft. Und fast gänzlich verstummt in der Pandemie, weil seit ei-

nem Jahr nur von Covid-19 gesprochen wird. Covid-19 ist sicherlich schlimm, aber Krebs ist schlimmer. Oder Diabetes. Viel zu oft fehlen die nötigsten Mittel für chronisch Kranke. Und dazu: Viele Frauen haben es gemieden, ein so notwendiges Checkout



Homeoffice und Online-Schule – Mütter haben es von zu Hause aus auch nicht leicht.
Fotos: Zoltán Pázmány

durchführen zu lassen. Die Föderation der Krebsgesellschaften Rumäniens hat in einer Pressemitteilung im Oktober letzten Jahres die Krebskranken als die „Kollateralopfer“ der Pandemie bezeichnet. Die Probleme, so wie sie aus der Mitteilung hervorgehen: Warteschlangen von bis zu 12 Stunden für eine Untersuchung, Wartezeiten von sechs bis acht Monaten für eine CT oder eine MR, das Fehlen der Medikamente... Die Probleme sind nicht neu, sie sind in einer Krisenzeit wie es eine Pandemie ist, akuter geworden. Letztes Jahr kam die Nachricht, dass eine Frau in der Moldau zu spät zum Arzt gekommen ist, sie hatte Gebärmutterhalskrebs,

als sie sich dann endlich Mut machte, nach dem Lockdown, war es zu spät.

Mehr Gewalt und mehr Scheidungen

Wir sollen auch an die Frauen denken, die ins Lockdown mit einem gewalttätigen Mann muss-

ten, weil es der Partner war. Über 4300 Restriktionen wurden landesweit zwischen März angeordnet, um den gewalttätigen Partner in Distanz zu halten.

Wir sollen an die Frauen denken, die sich – auch unter dem Stress der Pandemie – scheiden ließen, die sich in einer unsicheren Welt auf sich selbst gestellt sehen, den Schritt aber getan haben, weil es nicht so weitergeht. Frauen, Mütter. Vorerst (während des Lockdowns) waren die Zahlen der Scheidungen zurückgegangen, danach entschieden gestiegen. So zeigt eine Studie des Nationalen Statistikinstituts, dass im August 2020 1953 Scheidungen in Rumänien ausgespro-

chen wurden, um 374 mehr als im Vorjahr.

Kinderwunsch erfüllt mit doppelter Angst als vorher

Wir sollen an die Frauen denken, die während der Pandemie entbinden sollten. Die sich stark

kam in die Wunschklinik und hat jetzt einen gesunden drei Monate alten Sohn. Zirka 116 Millionen Babys sollten weltweit in den ersten 40 Wochen nach der Erklärung der Pandemie am 11. März 2020 auf die Welt kommen, hat UNICEF ausgerechnet. 153.000 davon in Rumänien.

Arbeit: Weitermachen

Wir sollten an die Frauen denken, die auch im Lockdown am Arbeitsplatz weitergemacht haben. O. arbeitet in einer Stickerei. Die Firma hatte weitergemacht, täglich ging O. zur Arbeit, während ihr Sohn und ihre Mutter zu Hause für sie bangten. O. ist alleinerziehende Mutter. Weitermachen musste sie, das Formular ausfüllen, hinaus auf die leere Straße gehen, wenn andere zu Hause sitzen. Lockdown? Sie habe fast nichts davon mitbekommen. Oder D., Ärztin. Ihr Mann arbeitet von zu

ihre Stelle im Mai verloren hatte. Sie ist Mutter zweier Kinder, muss also arbeiten. Nur ein Gehalt reicht nicht. Zwei Drittel der Menschen aus Rumänien, die in der Pandemie von einem Jobverlust betroffen sind, sind Frauen, besagt eine Studie des Nationalen Statistikamtes.

Homeoffice war dann doch für viele eine Alternative. Eine schützende Alternative, aber die doppelte Belastung hatten letztendlich meistens doch die Frauen, nicht die Männer. Homeoffice ging mit Online-Schule einher, die oft auch ein bisschen (oder mehr, je nach Fall) Homeschooling bedeutet. Zoom, Classroom, Kochtopf, Wäsche, Putzen, Schlafen. Nicht unbedingt in dieser Reihenfolge, manchmal, oft, öfters auch gleichzeitig. Dazwischen die Nachrichten über Corona lesen. Und morgen von vorne. Das Europäische Institut für Gleichstellungsfragen hat befunden, dass bereits vor der Pan-



Frau an der vordersten Front

ein Baby gewünscht haben. Die es gewagt haben weiterzugehen und weiterzuträumen. A. hatte sich lange ein Kind gewünscht und auch an Adoption gedacht. Dann war es endlich soweit, die zwei Streifen auf dem Test färbten sich rosa. Es war schon März und dunkle Nachrichten kursierten. Aber das Wunschkind war da, in ihrem Leib. Zum Glück kam dann Homeoffice als Alternative. Und eine lange Wartezeit. Und vor der Entbindung noch der Test: Positiv getestete Schwangere kommen in eine Klinik, negativ getestete in eine andere. A. wurde negativ getestet,

Hause aus, kümmert sich dazu auch noch um das Kind, eine moderne Familie. D. hatte mit Ausgelaugt sein, Stress und Angst zu kämpfen. Seit sie die Impfung bekommen hat und geschützt ist, ist ein bisschen mehr Ruhe in die Familie eingetroffen.

Wir sollen auch an die Frauen denken, die coronabedingt ihren Arbeitsplatz verloren haben. M. hat ein privates Geschäft mit Pralinen angefangen und versuchte die Süßigkeiten anlässlich der Festivals der Ungarn in Temeswar im Herbst 2020 bekannt zu machen. Sie mag Süßes, aber der neue Job rührt daher, dass sie

demie Frauen in der EU im Haushalt im Durchschnitt um 13 Stunden mehr Arbeit verrichteten als Männer. In Rumänien waren die Unterschiede diesbezüglich größer als sonst wo in Europa (und die Pandemie hat das noch verschärft), wie eine Studie der nicht-staatlichen Organisation FILIA aus Rumänien gezeigt hat: 46 Prozent der Frauen und nur 24 Prozent der Männer hatten mindestens eine Stunde pro Tag Haushaltsarbeit.

Und:
„Mama, warum trägst du Parfüm, wenn du auf Zoom bist?“ „Ich tue es für mich.“



Frauen haben es in der Pandemie schwerer. Das sagen die Studien. Und die Lebensgeschichten aus dem Text sprechen Bände.

Vor 50 Jahren: Geschichte in lebenden Bildern (I)

Die letzte schwäbische Großveranstaltung in Jahrmarkt / Zur Erinnerung von Luzian Geier

Die ersten schwäbischen Großveranstaltungen der Nachkriegszeit, die sich auf den Straßen vor der Öffentlichkeit in Deutsch-Bentschek und Sackelhausen „abspielen“ durften, lagen schon über ein Jahrzehnt zurück, als die Gründung der Räte der Werkstätigen deutscher Nationalität in Rumänien (1968) mit ihren drei Banater Kreisorganisationen dem deutschen Kulturleben wieder einen Anstoss gab. Eine kleine Tauwetterperiode setzte ein, heißt es jetzt im Rückblick. Leider sind die Filmaufnahmen zum ersten großen „Schwabenfest“ der Nachkriegszeit – von öffentlicher Bedeutung nicht nur für Bentschek – und zum Fest in Sackelhausen (erste Nachkriegskerwei 1955) in unseren Archiven nicht gesichert. Das erste und größte historische Trachtenfest der Deutschbentscheker fand am 1. September 1957 statt anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Gemeinde. Der Film dauerte ca. 30 Minuten, „habe ihn als Kind gesehen“, erinnert sich der Vorsitzende der Heimatgemeinschaft Willi Kuhn.

Der neue Impuls zeigte sich in der Folge unter anderen in unzähligen jährlichen Banater Trachten-Kerweifeiern – von Pfingsten im Frühjahr in Jahrmarkt bis zum Spätherbst zu Martini im November in Eichenthal – und Trachtenbällen in der kalten Jahreszeit (Fasching). Den „größten Schwabenball“ organisierte im Gefolge schon 1969 der Lehrer und zeitweilige Schuldirektor Hans Tittenhofer mit Teilnehmern aus der ganzen Umgebung und dann noch größer – mit 110 Paaren – in der Art der Einwanderungsfeiern mit Schwergewicht auf den



1970: Warjasch zweites großes Trachtenfest

Fotos: privat



Bei der Männerkerwei in Tschanad

Trachten im Wandel der Zeit am 10. Februar 1970 in Warjasch. Auch da

wurde gefilmt. Es folgten ähnliche Großveranstaltungen mit historischen

Trachten öffentlich im Dorfverbunden mit Volks- tänden sowie auch im

Kulturheim in Tschanad (1970), wo 1972 eine große Männerkerwei folgte, ferner in Marienfeld u. a.

Vor genau 50 Jahren fand am 13. und 14. Februar 1971 eine weitere, etwas andersartige schwäbische Festlichkeit statt, in die fast das ganze Dorf eingebunden war: Die Darstellung der Ortsgeschichte von den Anfängen über 250 Jahre in lebenden, farbenprächtigen und klingenden Bil-

dern, also weit über die „Nachbildung“ der drei Einwanderungsbilder des Malers Stefan Jägers hinaus. Mitgewirkt haben zudem der große Temeswarer Schubert-Chor unter der Leitung von Herbert Weiss mit einem untermalenden Volksliederprogramm und die „Pipatsch“-Kapelle unter Dirigent Heinz Wenrich. Gekommen waren sowohl Samstag als auch Sonntag viele Gäste und zahlreiche Offizielle aus Temeswar, Kronstadt und Bukarest. Weil damit gerechnet wurde, dass der Kulturheimsaal – das frühere Gasthaus Seibert – wieder zu klein sein wird und die Sicht auf die Bühne schlecht war, wurde schnell ein Balkon an der hinteren Wand errichtet für geladene Gäste-Zuschauer. Die Bukarester Tageszeitung „Neuer Weg“ schätzte das Ereignis noch 1977 in einem Bericht als einen „Höhepunkt“ ein „im Banater schwäbischen Kulturbetrieb der letzten Jahrzehnte“ (aus der Pressemappe Josef Schäffer, 1932-2017). Die Gemeinde zählte damals rund 3000 berufstätige Einwohner. (Fortsetzung folgt)

Auswanderungen aus dem Veischedetal ins österreichische Banat 1763 - 1788 (XVII)

Von Walter Stupperich

Neben dem genannten Johann Kebbekus war ein anderer „Verführer“ der oben schon erwähnte Johann Heinrich Schneider (oder auch „Schnieders“), geb. um 1722, aus Oberveischede. Auch er kam mit dem großen Treck der Oberveischeder am 27. 3. 1765 in Wien an. Vor seiner Ausreise in das Banat hatten Johann Heinrich Schneider, gt. Kuse, und seine Ehefrau Eva Kuse am 5. März 1765 das Kusen Haus und Gut zu Oberveischede an die Eheleute Johann Peter Neuhaus, gt. Schneider, und Anna Margaretha Schneider verkauft. Die Eheleute Johann Heinrich und Eva Schneider wurden wie ein Großteil der mitausgewanderten Dorfbewohner in Bruckenau angesiedelt. Johann Heinrich Schneider war es dann auch, der mit Johann Kebbekus nach Oberveischede zurückkehrte, seine Erbschaftsangelegenheiten regelte und mit einem neuen Trupp Oberveischeder sich am 26. März 1768 in Wien wieder neu registrieren ließ. Anschließend ging er wieder nach Bruckenau. Mit seiner mitausgewanderten

Ehefrau Eva aus Oberveischede bekam er drei Kinder, die alle im frühen Kindesalter verstarben. Er heiratete am 23. 11. 1773 die Witwe Magdalena Moier (oder Stoier, oder

bekamen zehn Kinder, davon vier Söhne. Diese Söhne und zwei Mädchen verstarben im Kindesalter. Die Überlebenden vier Mädchen gingen alle eine Ehe ein. Johann Heinrich

gab in Wien als Heimatangabe „Oberveischede“ an. Er stammt aber sehr wahrscheinlich aus Niederhelden, wo er als Sohn der Eheleute Kornelius und Katharina Bender um

die älteste Tochter Elisabeth überlebte die Strapazen der ersten Ansiedlerjahre und heiratete später einen Valentin Ebert. Gemäß dem Familienbuch von Bruckenau

den, der verheiratet war mit Christine Föhrs aus Oberveischede gehörte auch zu dem Auswanderertrupp ins Banat. In den Wiener Akten wurde er als Johann Petersiller geführt, in den Bruckenauer Akten gibt es einen Witwer Peter Siller. Dass es sich hierbei um den Auswanderer handelt, ist anzunehmen, es fehlt aber der letzte Beweis. Später soll der Auswanderer in Hatzfeld angesiedelt worden sein. Näheres ist derzeit nicht bekannt.

Auch in Bruckenau angesiedelt wurde der aus Oberveischede stammende Hermann Krämer. Er kam mit einer Gruppe von Rieflinghauser Familien am 27. März 1766 in Wien an. Er heiratete noch im gleichen Jahr die Witwe Susanne Hirschlein. Johann Peter Sieler aus der Oberveischeder-Auswanderungsgruppe, der ein Jahr zuvor in Bruckenau sesshaft geworden war, war einer der beiden Trauzeugen. Auch über den Verbleib dieser jungen Familie in Bruckenau konnte nichts ermittelt werden. (Fortsetzung folgt)



Bruckenau in unseren Tagen

Luftaufnahme von 2018: Zora Panici

Mojem). Von ihren gemeinsamen drei Kindern verstarben frühzeitig die beiden Mädchen, der Sohn Jakob, geb. 1775, überlebte. Er heiratete 1797 Margareta Till. Sie

Schneider starb in Bruckenau am 23. 10. 1787. Ein in der gleichen Truppe wie Rump, Springer, Kebbekus und Schneider ausgewandeter Franz Bendre (Bender

1743 in Helden getauft wurde. Franz Bender heiratete in Bruckenau eine Anna Katharina, mit der er sieben Kinder bekam. Er selbst starb 1788 im Alter von 45 Jahren. Nur

lebte dort auch Heinrich, ein Bruder von Franz Bender. Über die Benders ist sonst nichts Näheres bekannt.

Johann Peter Sieler, geb. um 1740, aus Wen-

„Un dorch Bogarosch ohne gekloppt“

Banater Redensarten: Allerhand Örtliches und unerwartete geschichtliche Elemente (IV)

Wie schon erwähnt, gibt es in Sachen Redensarten bei den Banatern, ob im Norden oder im Süden, ob bei Banater Schwaben oder Banater Berglanddeutschen, gewisse bevorzugte Themen, auch die Vorliebe, alles Lokale, die örtlichen Elemente einzuschließen. Es handelt sich dabei nicht nur um neue Banater Redensarten, sondern auch um Abwandlungen alter, aus der ehemaligen Heimat der deutschen Ansiedler bekannte und mitgebrachte Redensarten.

So zum Beispiel heißt ein am Rhein sehr verbreiteter Spruch, wie folgt:

Wer durch Geisenem kimmt ohne geroppt, und dorch Gehansberg ohne gefoppt, un dorch Hallgarte ohne dodgeschlahn,

der kann von Glücksan. Dieser populäre deutsche Spruch verlor sich nicht in der fremden Szenerie der neuen Heimat Banat. Die neuen örtlichen Verhältnisse inspitierten die deutschen Ansiedler dazu, da und dort verschiedene eigene Banater Abwandlungen dieser Redensart zu schaffen. Sozusagen zum Hausgebrauch:

Wer durch Oschtre kummt ohne gfoppt, dorch Grawatz ohne geroppt, un dorch Bogarosch ohne gekloppt,

der kann von Glücksan. Als Inspirationsquelle für die Bildung von waschechten Banater Redensarten boten sich jedoch außer den örtlichen Beziehungspunkten auch weitere typische einheimische Elemente an. In vielen Fällen sind sie für Deutsche aus dem alten deutschen Sprachraum schwer oder gar nicht verständlich, müssen darum auch ausführ-

lich erklärt werden. Hier einige Beispiele, die mit der Geschichte dieses bewegten Landstriches und seiner vielen Völkern eng verbunden sind:

Diwan halten:

Es wird für „gemütlich plaudern“ verwendet. Die-

Rumänen und Serben übernommen worden. Apropos: Vielleicht nicht zufällig wurde der Diwan im schwäbischen Haushalt zum Symbol der häuslichen Gemütlichkeit: Typisch für den von Arbeit und nochmal Ar-

für „blitzgescheit oder gerissen“ angewendet. Im 18. Jahrhundert bezeichnete man in der Habsburgermonarchie die Soldaten von der Militärgrenze zum osmanischen Reich, in unserem Fall die Soldaten der Grenztruppen aus

„jemanden *vermegajn*“ sozusagen etabliert. Sie wird mit der Bedeutung „jemanden verwarnen, bedrohen, auch verprügeln“ in fast allen banatschwäbischen Dörfern verwendet. Sie hat sich aus dem ungarischen Ruf „*Meg allj!*“ (Stehen bleiben!) herausgebildet. Schon im Ungarischen wird es auch mit der Bedeutung als Drohung, Warnung mit dem Sinn „Na warte!“ verwendet.

Einer, der nicht nur den Sagen und Legenden der Banater Berglanddeutschen, sondern unter anderen vielen Eigenarten auch den Bräuchen, Sitten und nicht zuletzt ihrer besonderen „Redensart“ genau nachgegangen ist, war der bekannte Reschitzaer Volkskundler, Autor und

fremdländische Spracharoma anhaftet: So wurde und wird von den Berglanddeutschen das aus dem türkischen stammende Wort „*Harombasch*“ (türkisch Rauhauptmann) verwendet. Man benutzt es allgemein für einen „schlechten Kerl“.

In ähnlichem Sinne werden auch „*Harnaut*“ oder „*Arnaut*“ gebraucht: Es waren albanesische Krieger in türkischen Diensten, ungebildet, roh und skrupellos, echte nur auf Raub und Plündern bedachte Söldner und Mordskerle, denen die türkischen Offiziere alles nachsahen, nur den Ungehorsam nicht. Die Übernahme dieses Wortes als Schimpfwort geschah in Erinnerung an die letzten zwei Türkenkriege 1736-1739 und 1788-1789, als die Bergwerke der Banater von türkischen und Räuberhorden zerstört und die Bewohner der Gegend massakriert wurden.

In einem weiteren historischen Schimpfwort gehen die Berglanddeutschen sogar ins Italienische bzw. in die bewegte Geschichte Italiens: Für ein unbändiges, unruhiges Kind wurde das Wort „*Garibaldi*“ verwendet. Giuseppe Garibaldi (1807-1882), der italienische Held und Freiheitskämpfer, wurde für die Herrscher Europas im 19. Jahrhundert zum Alptraum und Urbild des Unruhestifters. Er hat zahlreiche Volksaufstände angezettelt und wurde von den österreichischen, französischen und deutschen Behörden gründlich gehasst, gefürchtet und zeitlebens verfolgt.

(Angepasst aus Hans Fink, „Temeswarer Tschibeser und Reschitzaer Brindzarauber“, Banater Kalender 2016)



Altes schwäbisches Bauernhaus in Bogarosch

Fotos: Zoltán Pázmány

se Banater Redensart wurde aus dem Türkischen übernommen, kam über das Rumänische in die Banater Mundarten und Redensarten. Der Diwan war ja ursprünglich etwas ganz anderes und zwar: Der Diwan der Hohen Pforte war lange Zeit der Staatsrat des Osmanischen Reiches. Diesem gehörten die Größen des Reiches, also außer dem Sultan noch der Großwesir und die Wesire an. Im Rumänischen heißt „*a ține divan*“ plaudern oder schwatzen. In der Sprache der Nachbarn, der Serben, also im Serbokroatischen, heißt es ähnlich „reden“, „lange erörtern“ oder „beratschlagen“. Obwohl die deutschen Ansiedler ab 1716 in der neuen österreichisch-ungarischen Provinz wenig mit den Türken und dem Türkischen zu tun hatten, ist diese malerische aber treffende Redensart aus den Sprachen der hier seit Jahrhunderten lebenden



Wo die Schwaben lustig aber auch gesprächig werden: Kerwei in Bogarosch heute

beit geprägten schwäbischen Alltag, war für die schwäbische Großfamilie auch ein Schläfchen zum Nachmittag auf dem Diwan in der Kammer. Aber, wie gesagt, nur ein kurzes! Eine andere Banater Redensart, die schon eher mit der neuzeitlichen Geschichte des Banats nach der Rückeroberung des Banats von den Türken verbunden ist, heißt „*Raffinierter als sechs Panduren*“ Diese Redensart wird

der Grenzprovinz Banat und besonders die gegen die Donau hin gelagerten Soldaten, Panduren. Zumeist waren das keine Deutschen oder Österreicher, es waren meist Kroaten, Serben, Rumänen oder Ungarn. Diese wurden damals auch als Polizeitruppe eingesetzt. Im Ungarischen heißt *pandur* Häscher.

Aus der ungarischen Sprache hat sich in den Banater schwäbischen Mundarten die Redensart

Forscher Alexander Tietz. Auch von den Redensarten der Berglanddeutschen ist heute dank dieses talentierten und unermüdlichen Mannes vieles erhalten geblieben, was sonst wohl mit dem Ende der Erlebnisgeneration verloren gegangen wäre. So hat Alexander Tietz in seinem Sammelband „Wo in den Tälern die Schlotte rauchen“ auch solche Redensarten erfasst, denen das geschichtliche aber auch

„Du, Maria Theresia!“

Der Name der Kaiserin auch als historisches Schimpfwort

Maria Theresia (1717-1780), die von 1740 bis zu ihrem Tode 1780 regierende Erzherzogin von Österreich, Königin von Ungarn (auch Kroatien und Böhmen), wurde von den Untertanen und Zeitgenossen als Kaiserin bezeichnet, obwohl sie es nicht war, weil ihr Mann eben diesen Titel hatte. Sie regierte im Hintergrund und noch besser als mancher Mann, lenkte geschickt die große Politik Europas jenes Jahrhunderts, zu dessen Größen und stärksten Widersachern

kein anderer als Friedrich II., der Große, zählte. Für das Banat, für die Geschichte der Banater Schwaben vor allem, hatte sie eine vitale Rolle. Aus einem durch die Türkenherrschaft und -kriege verheerten und fast menschenleeren Landstrich machte sie durch ihre Siedlungspolitik (2. Großer Schwabenzug 1763-1772) nicht nur eine Randprovinz mit gutorganisierter Militärgrenze sondern auch eine wirtschaftlich aufstrebende, blühende Provinz des Kai-

serreichs. So haben die Banater Schwaben Maria Theresia im Gedächtnis. Die Alten sagen heute noch mit Recht, etwas aber doch, wenn es um Lob für das Banat geht: „Wie zu Zeiten von Maria Theresia“. Trotzdem wurde die Kaiserin schon zu Lebzeiten oft auch Zielscheibe von Spott und Hohn. Selbstverständlich hatten die „Nationalisten“ in den verschiedenen Ländern des Reiches aber besonders die Großen Europas mit gezielter Feindpropa-

ganda ihre Hand im Spiel. Gerade der Kaiserin, einer wahren „Übermutter“, die 16 Nachkommen, 11 Töchter und 5 Söhne, hatte, wurde... Unsittlichkeit, schlechter Lebenswandel vorgeworfen. Sie sollte auch zahlreiche uneheliche Kinder gehabt haben. Höchstwahrscheinlich war es die Antwort der leichtlebigen adligen Herrschaftsschicht auf die strengen Gesetze, die gnadenlose Politik der Katholikin gegen jedwede Unsittlichkeit, gegen Ehebruch, Prostitution

usw. Aber, wie gesagt, auch gelungene Manipulation, feindliche Propaganda ihrer damaligen politischen Gegner. Alexander Tietz belegt es in seinem Band „Wo in den Tälern die Schlotte rauchen“: Die Berglanddeutschen, meist gutgläubige leicht beeinflussbare Menschen, prägten das überraschende Schimpfwort „Du, Maria Theresia!“. In der Volksmeinung der Zeit galt die

Kaiserin, im Gegensatz zu der allgemeinen Meinung der Banater Schwaben (die sie als „Landesmutter“ ansahen und bewunderten), auch als unsittliches Frauenzimmer. So erzählt der einstige Gemeindebeamte Major eine interessante Begebenheit. Eine Arbeiterfrau habe beim Bürgermeister ihre Nachbarin verklagt, weil diese zu ihr gesagt hätte: „Du, Maria Theresia!“.

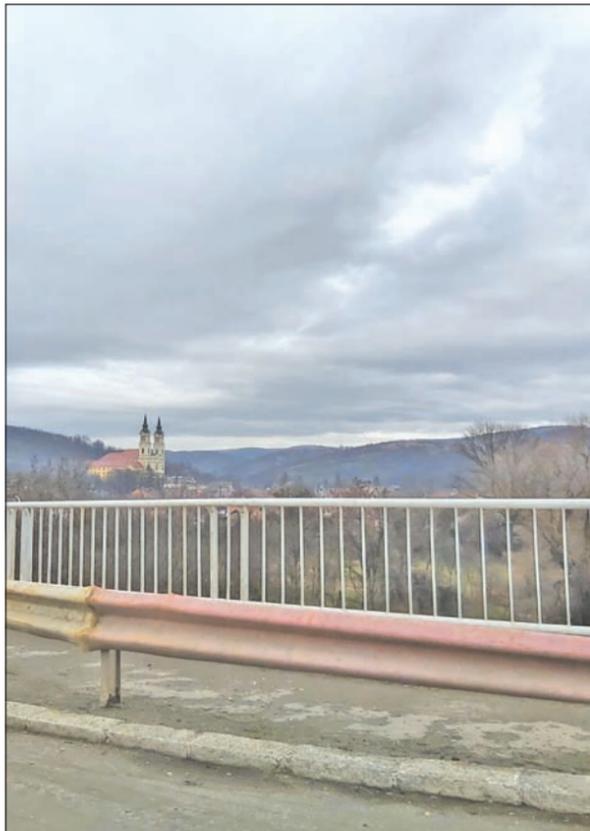
Redaktion der Seite: Balthasar Waitz

Ein Ort des Friedens und des Glaubens

Abstecher nach Lippa und Maria Radna / Text und Fotos von Ștefana Ciortea-Neamțiu



Das Freibad in Lippa ist angeblich in den Sommermonaten gut besucht.



Über die Brücke kommt man von Lippa nach Maria Radna. Die Türme der Basilika sieht man aus der Ferne.



Die Statue des Heiligen Antonius wurde 1913 von zwei Männern aus Glogowatz gestiftet und 1958 von einer Familie aus Neu-Arad erneuert.

Den Park von Lippa und die Quelle habe ich in meiner Kindheit oft mit meiner Familie besucht, fast jedes Mal, wenn wir auch nach Arad gefahren sind. Das Wasser schmeckte mir besser als das in Busiasch und nach der Fahrt – ich litt wie viele Kinder unter Reiseübelkeit – freute ich mich auf den Park und die frische Luft sowie auf eine steinerne Bärengruppe, die Kinder immer zum Klettern eingeladen hat.

Das Wasser quillt heute genauso munter wie damals, der Park ist viel kleiner als in Erinnerung

und die Bärengruppe steht auch noch da, allerdings steht jetzt eine Schranke davor. Das gesamte Terrain ist Privatbesitz und kann nicht besucht werden. Ein Teil des Parks mit drei Gebäuden werden zum Verkauf angeboten, wie das Schild erklärt, sie gehören der Selbständigen Lehrgewerkschaft im Kreis Temesch.

Ungefähr gegenüber liegt der Lippaer Strand, der im Sommer gut besucht sein soll; nebenan ein paar Campinghäuser. Im Februar ist selbstverständlich alles verlassen. Eine triste Landschaft,

weil wir erwartet hatten, dass man hier spazieren kann. Und weil der Februar kein einladender Monat ist, wenn man verreist, es sei denn in den Bergen, wo Schnee liegt.

Durch Lippa und über die Marosch-Brücke kommen wir nach Maria Radna. Schon von Weitem sieht man die Türme und merkt, es ist etwas Besonderes. Das Kloster ist das Juwel der Region. Da die Basilika vor sechs Jahren renoviert wurde, kontrastiert sie mit den Häusern in Radna, von denen die meisten verwittert sind. Ein Kontrast, der zugleich

Hoffnung spendet: Es geht auch anders, es kann auch gut und schön sein.

Seit über dreihundert Jahren ist Maria Radna ein Wallfahrtsort für die Gläubigen aus der Region, heute sogar der bedeutendste Wallfahrtsort Südosteuropas. Die Geschichte geht noch weiter zurück: 1325 wurde das Franziskanerkloster errichtet, 301 Jahre später wieder ins Leben gerufen. Im Jahr 1668 erhielt die Kapelle der Franziskanerbrüder aus Radna ein auf Papier gedrucktes, die Skapulier-Madonna darstellendes Gnadenbild. Es

stammt aus dem Atelier des Buchdruckers Remondini aus Bassano del Grappa, Provinz Vicenza, in Norditalien. Als Ende des 17. Jahrhunderts osmanische Soldaten in der Gegend wüteten und die Kapelle in Brand steckten, fand man das unversehrte Gnadenbild.

Ein weiteres Wunder ist damals passiert: Die Legende sagt, dass ein osmanischer Soldat auf die Anhöhe reiten wollte, der Huf seines Pferdes jedoch in Stein versunken ist, er selbst wurde am Weiterreiten verhindert. Den Stein kann man heute

noch in der Basilika sehen. Er wird von allen Kirchenbesuchern beschaugt.

Die Wallfahrer kommen aber für das aus den Flammen gerettete Marienbild, das schon vielen Heilung gebracht hat. Davon sprechen die unzähligen Votivbilder älteren und neueren Datums.

Heute sind in der Basilika – coronabedingt – an manchen Bänken Schleifen gebunden, so dass der Abstand gehalten werden kann. Der Blick ruht nun auf das Gnadenbild und die Hoffnung keimt auf, dass bald diese Schleifen gelöst werden können.



Die Statue des Heiligen Johann Nepomuk beim Treppenaufgang zur Kirche



Blick auf Radna von der Basilika aus



Blick auf die Basilika von der Anhöhe mit dem Kreuzweg

ES WAR EINMAL... IN TEMESWAR

Ein Italiener in der Festung: Pippo Spano als Comes von Temeswar

Es gab eine Zeit, da die Festung Temeswar für das gesamte Banat, für Ungarn und Europa eines der bedeutendsten Bollwerke gegen die andrängenden Osmanenheere darstellte, wobei der Comes von Temeswar stets eine Schlüsselrolle hatte. Eine bedeutende Rolle spielte Anfang des 15. Jahrhunderts ein italienischer Adliger in der Rolle des Temeswarer Comes. Er ist in der Geschichte unter drei Namen bekannt: Filippo Scolari, Filippo von Ozora (oder Graf Philipp von Ozora) aber auch Pippo Spano. Der Mann gehörte zu den bedeutenden Feldherren seiner Zeit, trug nicht nur zur Verteidigung Temeswars und des Königreichs Ungarn, sondern auch zur städtebaulichen und wehrtechnischen Entwicklung Temeswars entscheidend bei. Scolari (geb. 1369) entstammte der bekannten florentini-

schen Adelsfamilie Buon-delmonti. Durch seine Heirat mit Barbara von Ozora wurde er auch als Filippo von Ozora bekannt. Während den Thronwirren 1401-1403 stand er entscheidend an den Seiten des römisch-deutschen Kaisers Sigismund von Luxemburg. Der König ernannte ihn 1407 (1402 - 1407 war Nikolaus Garai Comes von Temeswar) zum Comes von Temeswar, er hatte dieses Amt bis 1426 inne. Anlässlich seiner Hochzeit mit Barbara Cilli 1408 gründete der König den Drachenorden für besondere Waffendienste. Unter den ersten 24 Adeligen, die diesem Orden angehörten, war auch Pippo Spano. Seine Mitgliedschaft sicherte ihm, der auch Ban von Severin war, freien Zutritt zum König und Mitbestimmung bei allen wichtigen Staatsbeschlüssen. 1412

unternimmt Spano als Oberbefehlshaber mit dem Siebenbürger Wojewoden Niklas von Marczaly einen Feldzug gegen Venedig. Nachdem die Türken zurückgeschlagen waren, unternahm Pippo Spano ab 1419 alles, um das alte Anjou-Schloss (1307-1315 als Sitz für König Karl I. erbaut) von italienischen Meistern neu zu gestalten: Es kamen italienische Baumeister (der Architekt Amantini) und Maler (Lodovico Mazzolino) nach Temeswar, die für den Comes eine Residenz in italienischem Stil einrichteten. Das Kastell (der Wehrbau hieß noch Opidium, also Marktflecken), war von Erdwällen und Palisaden umgeben. Die Festung hatte vier Tore: das Lippaer, Siebenbürger, Arader und das Wasserturm-Tor. Alle Häuser waren aus Holz. In Pippo Spanos Zeit wurde mit dem Ausbau der Vororte



Das älteste Bauwerk Temeswars, das heute als Hunyadi-Schloss bekannte Kastell, war Sitz des Comes Pippo Spano 1407-1426. Heute ist es das „Museum des Banats“ – seit vielen Jahren wegen (meist stockender) Sanierungsarbeiten geschlossen.
Foto: Zoltán Pazmány

Kleine und Große Palanka begonnen. Sie wurden mit Palisaden umgeben. Pippo Spano wurde von König Sigismund als Heerführer in der Rückeroberung von Gebieten Nord-

italiens geschätzt, 1420 war Spano Feldherr in den Hussitenkriegen. Pippo Spano unternahm 1426 seinen letzten Feldzug gegen die Türken und errang einen großen Sieg bei Go-

lubac. Aus einer Wiener Chronik des 17. Jahrhunderts ist zu erfahren, dass Pippo Spano die Türken in 20 Schlachten geschlagen hatte. Pippo Spano starb 1426 in Lippa.

„Schweinsohre“ und „Faule Weiwerkuche“

Aus Großmutter's Küche

In Großmutter's Küche bzw. in der traditionellen banatschwäbischen Küche (die oft gar keine, sondern nur eine kleine gegen den Hinterhof hin angebaute aber sehr praktische Sommerküche war) gabs nicht nur Hühnersuppen mit Fettaggen, gebratene Hühner- und Gansschlegel, knusprige Schweinsrippen mit Kren- oder Paradeissoße. Hier wurden nach alten Rezepten auch die bei den Schwaben so beliebten Mehl- und Nachspeisen ausgetüftelt, in der „Rehr“, im Sparherd oder im großen Backofen, in den 80er Jahren aber immer mehr im Aragas-herd gebacken. Bei den

Banater Schwaben herrschte auch in der Küche Ordnung: Nicht zu jedem Mittagessen kam

gabs Nachspeise oder Dessert zum Nachtmahl, so den bei den Kleinen so beliebten Grießkoch.

backen wurde meist soviel, dass es für zwei bis drei Tage für die gesamte Großfamilie reichte. Eine Nachspeise zum Sonntagessen - das war jedoch ein Muss.

Hier einige Rezepte, die wohl in fast allen schwäbischen Dörfern Anwendung fanden und das Jahr hindurch, in fast allen Jahreszeiten eine gar nicht kostspielige, schmackhafte und schnelle Nachspeise garantierten:

Schmerkipfel: A halb Kilo Mehl, zwei Aidotter, ein Leffl Rum oder etwas Wein, a bissl Salz, Zucker, 30 dkg Schmer, a bissl Gerwe. A Taich onmache, mit de Schmer 3-4mal ein-

schlaan, un ruhe losse. Auswalkre, viereckichi Sticker schneide, Lekwar drufgewe un zammleje. In der Rehr backe.

Schweinsohre: Dreiviertel Kilo Mehl un a Schal Schmalz abreiwe, 4-5 Aidotter, a bissl Gerwe un Milich ufgehn losse. De Taich onmache, ne e Weil gehen losse, auswalkre, viereckige Sticker schneide, uf e Rohr gewe un in Eel ausbacke. Noch warm in Zimet un Zucker wänzle.

Schittinsblech (Schlofkuche, Faule Weiwerkuche): A leichte Gerwe taich (Mehl, Gerwe, 2 Aidotter, e bissche Zucker un Salz onmache, gut abschlaan, inzwische aa

a bissel Eel un Zitroneneingewe. In a gut ausgeschmiertes Blech schitte, gehe losse, backe, wann schun bal fertich, Leckwar drufschmiere un de Schnee vun de Aier. Im Summer kann mer de Kuche aach mit Obst, Kwetsche, Kersche, Äppl, Aprikose) mache.

Zigeinerpalatschinke: Aus Salz, Mehl un Wasser a leichte Taich mache, ne auswalkre, kleene Balle mache, die rund ausgewalkt were, mit Eel, Butter oder Schmalz einschmiere, zammeschlaan, des Ganzi noch eenmol wiederhole, dann zwaamol neinschneide, in Eel backe un mit Leckwar einschmiere.



Das Säubern der Borsten macht heute jeder auf seine Art. Abrennen mit Stroh ist überholt, schrubben mit einem kantigen Gegenstand wird meist als erste Etappe des Säuberns gewertet. Mit der Gasflamme nachhelfen, das tun mittlerweile viele.
Archivfoto: Siegfried Thiel

eine Nachspeise auf den Tisch, höchstens ein- oder zweimal werktags. Selten

Diese Nachspeise schmeckte auch den älteren Generationen. Ge-

WER ZULETZT LACHT...

Künstleranekdoten

Werbung

Sarah Bernhardt wurde ein ausschweifender Lebenswandel nachgesagt. Als sie eine Gastspielreise durch die USA unternahm, wettete der Bischof von Chicago so heftig gegen sie von der Kanzel, dass ihm der Manager der Schauspielerin folgendes Schreiben sandte: „Monseigneur! Wenn ich in Ihre Stadt komme, pflege ich vierhundert Dollar für Reklamezwecke auszugeben.“

Da Sie mir jedoch diesmal die Arbeit abgenommen haben, sende ich Ihnen zweihundert Dollar für Ihre Armen.“

Kopf unter dem Hut

Der dänische Märchenautor Hans-Christian Andersen zog sich sehr schlampig an. Einmal fragte ihn ein junger Giftpilz:

„Dieses jämmerliche Ding auf Ihrem Kopf nennen Sie Hut?“

Andersen blieb aber ru-

hig und antwortete: „Dieses jämmerliche Ding unter Ihrem Hut nennen Sie Kopf?“

Bin leider verhindert

Der irische Schriftsteller George Bernard Shaw antwortete auf eine Einladung der Lady Longfellow mit folgendem Telegramm:

„Bin leider verhindert. Die Lüge, weshalb, folgt brieflich, da billiger.“

Ein Snob

Oscar Wilde verdiente mit seinen Werken zeitweise eine Menge Geld. Als kultivierter Snob brauchte er das Geld jedoch immer wieder schnell auf und sagte:

„Die Einkünfte aus meinen Büchern reichen inzwischen für Kaviar und Champagner. Eines Tages werde ich so weit sein, davon auch meine Wohnung bezahlen zu können.“

In welcher Richtung?

Am Stachus in München sprach ein Fremder den Schauspieler und Komiker Karl Valentin an:

„Sie, wie weit ist es denn von hier bis zum Hauptbahnhof?“

Valentin meinte:

„Wenn Sie so weiter gehen wie bisher, sind es noch 40.000 Kilometer. Wenn Sie aber umdrehen, bloß fünf Minuten.“

Standing Ovation

Nach der Uraufführung eines Stückes von Gerhart Hauptmann applaudierte das Publikum stehend. Hauptmann blieb im Dunkeln sitzen und rührte sich nicht. Da flüsterte ihm der Logenschließer zu:

„Ich denke genau wie Sie, mein Herr - aber bitte, stehen Sie auf und reizen Sie die Leute nicht.“

Redaktion der Seite: Balthasar Waitz



Schwowische Podcast

Gredlhingl un Hanskokosch

Vor e phoor Teech is uns a sehr interessante Link zugschickt gen zu em Podcast mit dem Thema „Unser Dialekt“. Well mich des Thema schun immer fasziniert un ich Dialekte im Allgemeine, un unser Schwowisch im Besondere sehr gut un wichtig finn, han ich gleidruuff geklickt, mer des onghorcht un...wor BEGEISTERT!

Do unerhalle sich junge Leit vun de DBJT unner dem Pseudonym Gredlhingl un Hansko-

kosch uf Schwowisch, redde iwer Gott und die Welt, froe sich schwowische Werter und Redensorte ab, lache vill un sin stolz, de Dialekt zu beherrsche. Na was will mr noch mehr? Awerwer oder was is die DBJT? Des is die „Deutsche Banater Jugend und Trachtengruppe“ - junge Leit, deren Eltre als Jugendliche oder junge Erwachsene aus'm Banat uf Deutschland gezoo sin und die sich do in em Verein z'ammgschloss han, um

de schwowische Dialekt un Brauchtum weiter zu pflege. Sie wohne im ganz Land verstraut, awer e phoor Mol im Jahr treffe se sich um mit'nanner Spaß zu hann, Schwowisch zu redde, zu tanze, Fotball zu spiele un noch annres mehr. Des macht ne wohl so viel Freed, dass och schun Freinde ohne Banater Worzle mit in de Verein ingetreet sin...

Zwoo junge Leit vun de DBJT han de (unseres Wissens noh) erschte Schwowische Podcast ins

Netzgestellt. Sie nenne sich „Sandra Neni und Veddr-Pat“ (Patrick) un starte jedi Folge mit em Schwowische Sprichwort, greife verschiedene Themen uf wie z.B. „Unser Dialekt“, „Jahr durch's Banat“, „Banater Kulinarik“, froe sich schwowische Werter ab, verzähle Gschichte wu se vun ihre Eltre un Großeltre gheert hann, lache vill un verbreite rundum guti Laune beim Zuhorche.

**Heidrun Till,
Sanktandres**

Anmerkung:

Des Wort „Podcast“ is natierlich, wie villi anri neimodischi Werter, mit in unsrem schwowische Wortschatz zu finne. Doch mir gehn mit der Zeit un han jo schun sovill neiji Werter ufgschnappt un iwerholl, dass mer des ach noch hinkrien. Drum eksplizier ich:

Laut Wikipedia is so e Podcast „eine Serie von meist abonnierbaren Mediendateien (Audio oder Video) im Internet. (ha)

Krumbiere un Kneedle

Krumbier' un Kneedle, wer kennt se net. Des echti schwowisch Leibgericht; Wann ich e jede Tooch se hätt', Wär ich noch immer druff verpicht. Der eeni will se mit Kerschtl hann, Der annri noch mit Zwiwl gereescht; E jede Schwob, der steht sei Mann, Wann's Krumbier' un Kneedle esse heescht. Ob uff de Heed, ob in de Hecke Mit Speck un Oier oongebroot.

So se halt noch besser schmecke. Mit Krumbier' un Kneedle gebt's ke Not. Die Schwowe sinn gar gaschtlich Leit, Sie tun de B'such mit Fleisch traktiere, Doch wann'er schun im Moo ne leit, Dann kriet'er Kneedle un Krumbiere. Die sinn also e Wunneresse Forr gute und forr schlechte Täch; Mit ihne kann mer schnell vergesse Un iss stets uffm richtich Wech.

E jeder, der Krumbier' und Kneedle esst Werd sei Heimat drin wiedererkenne; Sie iss uns' s Allerliebschti g'west Mir hann vun ihr uns misse trenne. Im Herz, do bleibt se uns verbunn, Des Land, in dem mir sin geboor, In dem all' unsre Ahne ruhn: Des Land, des unser Heimat wor.

Matthias Weber, Sanktandres

Die Kortestub

Gekloppt wie die Weltmeistre

Mensch wore des Zeite! Ich kann mich noch gut erinnere, wie an de Namstache gekartelt gen is. Bis noh Mitternacht han die Männer de Kortetisch in Arendegholt. Gekloppt han se wie die Weltmeistre. Am schenschte, am spanneschte war's, wann se's „Rod“ gemach han, weil meeschtens, odr fast immer, is „Fuchse“ gspilt gen. Do hat de Hausherr wirklich uf Zack misse sin. Die sechs Weingläser han net leer derfe sin. Hat de Gastgeber beim Inschenke mol gschwächelt odr versogt, hat ene vun de Gewinner gleich in die Runde gschrie: „Gehn mir hemm!“ Un schun sin die Gläser widdr ufgfüllt gen. Die Gewinner un die Verlierer han immer friedlich ongstöß. Mich wundert's nor, wie die Kortestubler des Drumherum bis ins kleinschte Detail so wahrnehme han kenne. Die aldi Petroleumlampe hat's kaum gschafft, mitte in de dunkle Rochwolke noch zum Vorschein zutrete. Wore des Zeite...

Die Sunntachnometische wore fors Karteln bestimmt. Sechs Täch in de Wuch han die Leit schwer georweit – manchmal am Sunntach in de Frih oh noch – deswege schun, han ihre Weiwer der feschtgemachte Attraktion ihrer Männer gere zugsoot. Ob

Ufgepasst wie bei de Haftmacher

De greeschte Heiptling beim Fuchsespiel is selbstverständlich de Fuchs (Oichel-Ower) un dann kummt de Je (Grin-Ower). Vill Kartestubler soon zum Je ah die „Liss“; wohrscheinlich deswege,

anre Farwe han dieASSE die Owerhand, noh die Zehner, die Keniche un die Owre. Wichtig is, mr muss immer die Farb bekenne un vun de Ass spille. Die Regle sin genau innghalt gen. Ener hat dem andri genau uf die Fingre gschaut. Es is ufgepasst gen wie bei de

waltich uf de Tisch gschlo, so dass alles gschewert hat un de Wein in de Gläser iwer schnappt is. Wann awer de Gegner gement hat, er kennt's ongsodi „Rod“ breche, hat der degegn ghall, arrogant mit de Fauscht iwer de Tisch e scharfi Linie gezoh, in die Tischmitt drufgeschlo un gschrie: „Strich!“ War er doch fescht iwerzeigt mit aller Gewalt es vorhin gemachni „Rod“ zu breche. Jetz hot die Spielrunde e doppelte Wert un es wor doppelt so spannend. Beim „Rod“ braucht mr die Stiche net zammzähle, weil mr alli hat hole misse. Beim normoli Spiel han die Männer ihr schnelles Addiere gere uner Beweis gstellt. Um Gewinner zu sin, braucht mr Stiche mit eener Gesamtzahl von 61 Punkte. Ware es awer nor 60 Punkte, hat der gewunn, der vorher sei Maul ghall hot, also net Kuntra oder Rehkuntra gekloppt hot. Net annerscht war es beim „Blinne“. Noh'm Stiche is abgehob gen. Wor de Fuchs die unerschte Kort, hats ghescht „Blinne“. Die Fuchsrige hat immer gement, sie misse de „Blinne-Gewinner“ sin. War awer net immer so.

Beim Verliere is awer so gut wie nie Neid entstann odr e beeses Wort gfall. Es war jo nor e Spiel. Un mr hat gwisst: am nächschte Sunntach kanns ganz annerscht ausschaue.

De Krahn uffgedreht

Verhungre un Verdorschte han sich die Männer in de Kortestub net geloss. Do han ihre Weiwer schun gsorcht. Die han e Menge frische Salzkipfle geback un de Hausherr hat im Keller am Weinfass de „Krahn“ (Hahn) wirklich weit un awer oh gere uffgedreht.

In de spätere Johre, in de Mitt von de 70er, sin die Kortestube an de Sunntache immer seltener gen. Die bissl Freizeit wu mr noch zu Verfügung hot, hat mr mehr de Familie gewidmet. Un: anstatt Kortestubler gehn, hat mr die Gelegenheit genutzt un mehr un immer mehr sich noh „Deutschlandfohre“ interessiert.

Die junge Leit han awer jedi Meglichkeit ausgschepft un fast an em jedm Wucheend guchst. Ab un zu han se oh „66“ mit de Redewendung „Mic“ un „Mare“ gspilt.

Net annerscht is es in de neii Heimat. Die ehemalige Gemeinschaft is verschtreit iwer ganz Deutschland. Treffe sich awer die Andreser Schwowe mol bei irgend em Anlass, erinnert mr sich net nor an die alde Zeite, mr werd awer oh sehr schnell widr aktiv beim Kortestub. Die Kortestub hat mit Sicherheit oh bis heit an Attraktivität net verlort.

**Veddr Hans
aus Andres**



Die Andreser Kortestub

Bild: HOG Sanktandres

die Sunn gscheint hat, ob's gereent hat, ob's gschneet hat odr ob de Sturm gang is, die Männer wore immer präsent. Wor die Clique vun sechs Leit vollzählich, hat mr zwo Dreiergruppe zammgestellt. Jeder hat e Farb (vun de Rote, vun de Grin-, vun de Oichle odr Schelle) gezoh. Uf deshin is es Zammspille un die Sitzordnung feschtgeleht gen. Noh is es los gang.

weil de Ower in Grin so e weibliches Aussehe hat, odr villeicht weil de Schwob schun damols gewisst hat, was Emanzipation odr Quotenregelung is. De Drittheechste is de Hartl (Oichel-Uner). Dann kumme noh de Reih: de Grin-, de Rot- un de Schelle-Bauer. Trimp sin noch: die Rot-Ass, de Rot-Zehner, de Rot-Kenig, de Rot-Ower und die kleene Rote. Also alles, was rot is. Bei de

Haftmacher. Gschwindelt is do net gen! „Schwindliches“ und „Rotfress“ hat mr als Kinner gspilt mit de Großeltre un net in de Kortestub. Um em Trauerspiel zu entgehn, hat mr die Spielrunde mit Kuntras un Rehkuntras gschteigert. Wann mr gemennt hat alli Stiche zu hamschtre, noh hat mr mit ener selbstsicherer Hand uf'm Tische große Krees gformt, „ich mach's Rod!“ geruf un ge-

Gekloppt bis zum Umfalle

Un well des „Fuchse“ so scheen wor, han vill Andreser Männer sunntachs e Kortestub ingfiert. Des heescht, sechs Mannsleit han an jedem Sunntach – de Reih noh – gekloppt bis zum Umfalle.